Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 88 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 30. März 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689

Marschall Pilsudski wieder in Polen

Wie wir bereits in der Sonntagsausgabe berichteten, war die Ankunft Marschall Pilsudskis in Gdingen für Sonntag früh angekündigt worden. Um 8 Uhr traf auf dem Gdingener Bahnhof ein Sonderzug ein, mit dem Frau Pilsudska mit Töchtern, Ministerpräsident Slawek, Verkehrsminister Kühn, stellv. Heeresminister General Konarzewski, stellv. Außenminister Beck, nud mehrere höhere Ministerialbeamte ankamen. In Gdingen bestiegen dann noch Marineadmiral Swirski, Min. Strasburger und der Wojewode von Pommerellen, Lamota, den Zug.

Gegen 11 Uhr legte die "Wicher", die von den Torpedobooten „Kujawiak", „Krakowiak" und „Podhalanin" begleitet war, an der Mole an. Nach Verlassen des Schiffes schritt der Marschall die Front der Ehrenkompanie ab und begrüßte sich dann mit der Familie und den Vertretern der Regierung. Gegen 12 Uhr setzte sich der Sonderzug nach Warschau in Bewegung.

Auf dem Warschauer Hauptbahnhof wurde Marschall Pilsudski von den übrigen Mitglieder der Regierung, dem Sejm- und Senatsmarschall und Vertretern der Generalität begrüßt. Mit dem Auto begab er sich dann mit der Familie nach dem Belvedere.

Wie einer der Adjutanten des Marschalls, Hauptmann Lepecki, einem Pressevertreter erzählte, hat die „Wicher" eine sehr ruhige Reise hinter sich. Marschall Pilsudski sei kein einziges Mal von der Seekrankheit befallen worden, sondern habe noch über diejenigen seiner Begleitung gescherzt, die von diesem Leiden heimgesucht wurden.

Nachdem der Marschall aus Gdingen abgefahren war, bestieg Admiral Swirski das Deck der „Wicher" und zeichnete die Offiziere und Mannschaften mit Verdienstkreuzen aus. Der Kapitän Morgensztern erhielt das Goldene, die Offiziere das Silberne und die Mannschaften das Bronzene Verdienstkreuz.

Polnisch-deutsch-französische Zollunion

schlägt die Deutsche Liga zum Schutz der Menschenrechte für die Befriedung der Beziehungen vor.

In Breslau fand eine Tagung der Deutschen Liga zum Schutz der Menschenrechte statt, in der auch die deutsch-polnischen Beziehungen zur Sprache gelangten. Schulvisitator Oskar Kawerau ging auf die ganze Frage näher ein und erklärte, daß eine **Zollunion zwischen Deutschland, Frankreich und Polen** der erste Schritt zu einer Verständigung sein könnte, doch wäre dafür notwendig, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag durch die deutsche Regierung ratifiziert werde.

In den Entschließungen wurde die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages verlangt und die deutsche Regierung aufgefordert, die polnische und französische Regierung zu einer Konferenz zwecks Beseitigung der Zollgrenzen einzuladen. Schließlich wendet sich die Liga an die öffentliche Meinung ganz Europas mit dem Aufruf, ein einheitliches und vernünftig organisiertes Europa zu schaffen. Gleichlautende Depeschen wurden an die Außenminister Curtius, Briand und Zaleski gesandt.

Curtius zur Briandrede

(T) **Wien**, 30. März.

Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" veröffentlicht ein Gespräch mit Dr. Curtius über seine Auffassung der Briandrede. Dr. Curtius kündigt an, er werde in einer Rede am Dienstag seinen Standpunkt in ausführlicher Weise darlegen und auf Briands Rede antworten. Es heißt dann weiter: „Mir hat nichts ferner gelegen, als überraschend vorzugehen oder eine Brandfackel zu legen und Beunruhigung hervorzurufen. Wir haben aus unseren Absichten absolut kein Geheimnis gemacht, sind niemals als Friedenstörer aufgetreten, sondern sind im Gegenfall bestrebt, die Friedenspolitik auch mit diesem wirtschaftlichen Mittel fortzusetzen. Im übrigen ist ganz klar, daß wir die wirtschaftliche Seite des Abkommens zu erörtern haben. Von einer Verletzung des Protokolls und der Friedensverträge kann keine Rede sein. Es liegt mir nichts ferner, als die europäische Zusammenarbeit zu hemmen oder gar zu stören. Gegen diesen Vorwurf bin ich gefeit, denn ich bin bemüht, alle Bestrebungen in diese Richtung hinzulenken. Ich bedauere es außerordentlich, daß Minister Briand sich geäußert hat, daß wir den Weg des Friedens verließen, aber wir hoffen, daß es sich in kurzer Zeit herausstellen wird, daß wir in Wahrheit keine Friedensstörer sind.

Unterredung Becks mit den Vertretern Rumäniens und der Tschechoslowakei

B. Der stellv. Außenminister Oberst Beck hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Geschäftsträger Davidesco und dem tschechischen Gesandtschaftsrat Lsidski, in der die deutsch-österreichische Zollunion zur Sprache gelangte.

Die englischen Juristen und die Zollunion

(T) **London**, 30. März.

In einem längeren Artikel über Deutschland und Oesterreich erklärt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" nach einer eingehenden Darlegung der französischen und auch der möglichen italienischen Einwendungen und Besorgnisse, daß die englischen Juristen keinerlei Konflikt zwischen dem österreichisch-deutschen Abkommen und den Verträgen von Versaille und St. Germain feststellen konnten. Auch sei es sehr fraglich, ab sich eine Verletzung des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 wird finden lassen. Die Haltung der englischen Regierung, die sehr vorsichtig und vermittelnd sei, hätte sich nicht so sehr von rechtlichen Fragen, als vielmehr von der praktischen Seite leiten lassen, ob das Abkommen die internationale Harmonie stören und ob es den englischen Handel beeinflussen werde. England sei stets der Ansicht gewesen, daß auf längere Sicht der Anschluß Oesterreichs an Deutschland unvermeidlich sei, und daß ein dauerndes Verbot der alliierten Mächte nicht mit dem feierlich erklärten Recht der Selbstbestimmung übereinstimme. Aber eine politische Vereinbarung sollte erst dann vollzogen werden, wenn man keine internationale Reibungen mehr erwarten könnte. Die Auswirkungen auf den englischen Handel werden in erster Linie davon abhängen, ob die Zölle des neuen Gebietes erhöht werden, was jedoch im Hinblick auf die Erklärungen deutscher Vertreter unwahrscheinlich sei. Auch habe Berlin in den von Graham eingeleiteten Verhandlungen zu Begünstigungen englischer Waren ausdrücklich seine Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen betont.

Eine französische Sensationsmeldung

Angst vor einem „Warschauer Schlag"

Paris, 30. März.

„Paris Midi" läßt sich aus angeblich „ganz sicherer Quelle" aus Kowno melden, daß die deutsche Regierung noch vor der Abrüstungskonferenz die Frage einer Revision der Ostgrenzen anzuschneiden beabsichtige.

Polen würde Deutschland das Korridorgebiet bis an die Netze mit Einschluß des Netzetals zurückgeben. Deutschland würde sich verpflichten, die von Polen in diesem Gebiet erworbenen Rechte nicht anzutasten und wäre bereit, den freien Zugang Polens zum Meer in Danzig unter Garantie der Großmächte auf dem Wege eines internationalen Vertrags zu sichern. Das Korridorgebiet würde entmilitarisiert werden und Deutschland würde sich verpflichten, keine Garnisonen im Korridor zu unterhalten. Deutschland wolle Polen alle Ausgaben für den Gdinger Hafenbau zurückerstatten und alle von Polen der Firma Schneider-Creuzot gegenüber für den Bau der Eisenbahn Kattowitz—Gdingen eingegangenen Verpflichtungen übernehmen. Ferner würde sich Deutschland mit den andern Mächten zusammen bemühen, eine Einigung zwischen Litauen und Polen in der Weise herbeizuführen, daß das Memelgebiet unter gemeinsamer polnisch-litauischer Hoheit stehen würde und der Memeler Hafen ein polnisch-litauischer Hafen werde. In Berlin versichere man zwar, daß Litauen (soll wohl **Lettland** sein. „Fr. Pr.") bereit wäre, Polen eine Freihafenzone im Libauer Hafen konzedieren.

Soweit die angebliche Information des „Paris Midi". Das Blatt knüpft daran die Befürchtung, daß auf den „Wiener Schlag" ein „Warschauer Schlag" folgen könnte. Die ganze Veröffentlichung wird zwar in den Wandelgängen der Kammer eifrig besprochen, aber immerhin mit berechtigter Vorsicht behandelt, da man sie als Sensationsmache ansieht.

Uebrigens ist diese Kombination nicht mehr so neu. Bereits vor einiger Zeit schrieb ein lettländisch-deutsches Blatt davon als von einer Aeußerung des polnischen Gesandten in Riga.

Freundliche Worte für die Juden

Der stellv. Außenminister Oberst Beck empfing den Direktor der jüdischen Telegrafenagentur, Landau, zu dem er folgendes sagte: Zwecks Herbeiführung eines herzlichen Verhältnisses zwischen dem polnischen und dem jüdischen Volke folgt die polnische Regierung der alten Tradition. Bei den vielen von unserem Staat zu lösenden Problemen suchen wir die Richtlinien in der Geschichte unseres Volkes. In keinem Lande Europas sind die Beziehungen zu den Juden so freundlich wie in unserem Lande, das die Juden im Mittelalter aufgenommen hat. Der Antisemitismus ist eigentlich unserem Volkscharakter fremd. Die Regierung ist bemüht, diese traditionellen Beziehungen wieder herzustellen. Dies ist jedoch über Nacht nicht möglich, doch sind die Grundlagen bereits geschaffen. Vor kurzem sind die aus der Zarenzeit übernommenen Beschränkungen abgeschafft worden. Neue Reformen werden kommen, die den Zweck verfolgen werden, die tatsächlich schwere wirtschaftliche Lage der Juden zu erleichtern.

... und eine jüdische Antwort

Wie dem jüdischen „Hajnt" aus New York berichtet wird, hielt der Vorsitzende der amerikanischen Judenvereinigung Deutsch während eines Festessens zu Ehren des polnischen Genralkonsuls Dr. Zbiszewski eine Rede, in der er erklärte, er sei nicht gekommen, um zu schmeicheln, sondern um die Erklärung abzugeben, daß die Juden in Polen wirtschaftlich unterdrückt würden. Sie befänden sich in der Lage eines Volkes, das eine große Katastrofe durchgemacht habe. Bei diesen Worten entstand unter den Gästen starke Erregung. Herr Deutsch verließ darauf das Festessen.

Am nächsten Tage wurde er von den polnischen Blättern stark angegriffen. Diese führten an, daß die Juden in Polen dieselben Rechte genießen, wie das Mehrheitsvolk.

Unterbrechung der Verhandlungen über das Flottenabkommen

(T) **London**, 30. März.

Die Verhandlungen der englischen, französischen und italienischen Sachverständigen über die endgültige Fassung des europäischen Flottenabkommens sind vorläufig unterbrochen worden. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, sind die italienischen Sachverständigen nach Rom abgereist, um ihrer Regierung die englisch-französischen Vorschläge zu unterbreiten. Die Sitzungen werden voraussichtlich erst nach Ostern wieder aufgenommen werden.

Verhöhnung der Kirche

(T) **Berlin**, 30. März.

Eine Veranstaltung des kommunistischen Freidenkerverbands im Berliner Sportpalast wurde am Sonntag von der Polizei aufgelöst. Die Veranstaltung war eine einzige Verhöhnung der republikanischen Staatsform und ihres Repräsentanten. Sie richtete sich zugleich in gehässigster Weise gegen die Kirche. So trat u. a. eine Person als katholischer Geistlicher auf und wankte mit schwarz-rot-goldenem Hosenlatz auf der Bühne umher.

200 Tote in Cawnpur

Bombay, 30. März.

Die Zahl der Toten in Cawnpur hat sich auf 200 erhöht. In Burma dauern die Bandenkämpfe fort und kosten viel Blut.

In den Kommissionsberatungen des allindischen Kongresses hat Gandhi eine große Mehrheit erhalten.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 30. März 1931.

Das Recht wohnet beim Ueberwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze. Schiller, Die Räuber.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1746 * Der spanische Maler und Radierer Francisco de Goya y Lucientes in Fuente de Todos († 1828).
1862 * Der Literaturhistoriker Wilhelm Bode in Hornhausen († 1922).
1876 * Der Volkswirtschaftler Bernhard Harms in Detern.
1925 † Der Anthroposoph Rudolf Steiner in Dornach (* 1861).

Sonnenaufgang 5 Uhr 43 Min. Untergang 18 Uhr 28 Min.
Monduntergang 4 Uhr 45 Min. Aufgang 13 Uhr 46 Min.

Karfreitagsruhe

Auch in diesem Jahr mahnt der erhabene Ernst des Karfreitags zu einer entsprechenden Würdigung dieses höchsten evangelischen Feiertages. Leider gilt der Karfreitag hier zu Lande nicht als Staatsfeiertag, so daß gerade für diesen Tag die Sonntagsruhe nicht gewährleistet ist. Wenn manche jüdischen und katholischen Feiertage ohne gesetzliche Vorschrift gefeiert werden, so sollte es möglich sein, daß auch die Evangelischen diesen ihren hohen Festtag mit Feiertagsruhe und Schließung der Betriebe und Geschäfte auszeichnen. Aber darüber hinaus soll die Bedeutung des Karfreitags dem ganzen Tag sein Gepräge geben. Gottesdienste und Feierstunden bieten überall die Möglichkeit der Vertiefung und Erbauung, die keiner versäumen sollte. Alle Evangelischen sollen an diesem bedeutungsvollen Tage daran denken, was sie ihrem Bekenntnis schuldig sind. pz.

Mineralquellen in Skotniki?

p. Gestern begab sich nach dem städtischen Gute Skotniki eine aus dem Vizepräsidenten Rapalski, Herrn von Graeve, den Chefs der verschiedenen Magistratsabteilungen usw. bestehende Expedition. Herr von Graeve schritt mit der Wünschelrute das ganze Gelände von Skotniki ab und fand tatsächlich eine Mineralquelle, die sich von Lagiewniki nach Skotniki hinziehen soll, sowie einige Süßwasserquellen.

f. **Mehrere hundert Protokolle an einem Tage.** Am Sonnabend wurden in allen Lebensmittelgeschäften Kontrollen durchgeführt. Wegen antisanitären Zustands der Läden oder wegen Nichtbefolgung der Vorschriften wurden mehrere hundert Protokoell verfaßt und Strafmandate erhoben.

f. **Feiertagszüge.** Für die letzten Tage dieser Woche wurden anläßlich der Osterfeiertage besondere Züge zwischen Lodz und der Hauptstadt eingeschaltet. Am 4. April fährt in Lodz ein solcher Zug um 19,20 Uhr ab und trifft in Warschau um 21,55 Uhr ein. Aus Warschau geht ein Zug um 13,40 Uhr ab.

B. **Verkehrsstörungen auf der Zufuhrbahnlinie Lodz—Pabianice.** Auf der Pabianicer Zufuhrbahn mußte gestern der Verkehr zweimal unterbrochen werden. Einmal um 7 Uhr abends, da kein Strom vorhanden war, und das zweite Mal um 8 Uhr abends infolge eines Defekts an der Bremse eines Motorwagens. Die erste Unterbrechung dauerte 40 Minuten, die zweite aber über eine Stunde. Durch den entstandenen unregelmäßigen Verkehr waren die Wagen der Zufuhrbahn dieser Linie überfüllt. Erst in den späten Abendstunden war der Verkehr wieder normal.

1068 Feuerwehren in der Lodzer Wojewodschaft

Beratungen des Rates des Lodzer Wojewodschaftsverbandes der Feuerwehren.

Im Gebäude des Wojewodschaftsamtes fand gestern eine Sitzung des Rates des Lodzer Wojewodschaftsverbandes der Feuerwehren statt, an der auch die Delegierten der einzelnen Bezirke teilnahmen.

Den Bericht der Verwaltung erstattete Vizewojewode Buzniecki, über die Tätigkeit und die Pläne des Verbandes berichtete Inspektor Kula.

Den Berichten entnehmen wir folgendes:

In der Lodzer Wojewodschaft bestehen gegenwärtig 1068 Feuerwehren, die rund 28 000 tätige und 8000 Unterstützungsmitglieder zählen. Diese Feuerwehren verfügen über 688 Depots und 68 Feuerwehrtürme, 64 Motorspritzen und 76 andere Kraftfahrzeuge.

Wie die Brandstatistik aufzeigt, haben die Feuerwehren auf dem ganzen Gebiet der Lodzer Wojewodschaft im vergangenen Jahre bei 1734 Bränden Hilfe geleistet. Der gesamte Brandschaden bezifferte sich auf rund 6,3 Millionen Zloty, eingeäschert wurden 2504 Immobilien, ferner brannten große Waldstrecken im Kreise Wielun nieder. Die Lage hat sich gegen das Jahr 1929, in dessen Verlaufe in 1584 Bränden 2218 Immobilien eingeäschert wurden, etwas gebessert, die Brandschäden beliefen sich in jenem Jahre jedoch auf 5 182 000 Zloty.

Was die Absichten des Verbandes für die Zukunft angeht, so strebt man vor allem nach der Motorisierung der Feuerwehren. Ferner sollen künstliche Wasserbehälter in der ganzen Wojewodschaft geschaffen werden, um die Löscharbeit zu erleichtern. Diejenigen Feuerwehren, die über Kraftfahrzeuge und Fernsprechanschlüsse verfügen, sollen nach und nach mit Entfernungsmessern ausgerüstet werden, vermittels derer Lage und Entfernung von Brandstätten nach dem Feuerschein leicht ermittelt werden können. Zwecks Erleichterung der Zusammenarbeit der Feuerwehren soll eine Normung des Schlauchverbindungsstücke durchgeführt werden; der Hauptverband der Feuerwehren hat sich bereits für ein bestimmtes System entschieden.

Großes Gewicht legt der Verband auf die fachliche Weiterbildung der Mannschaften und Offiziere der Feuerwehren. So ist eine Wanderbibliothek von fachlichen Werken geschaffen worden, die jedem Bezirk in der Wojewodschaft für eine gewisse Zeit zur Verfügung gestellt werden wird. Taktischen Uebungen der Offiziere sollen Geländereliefs dienen, auf denen Miniaturbrandstätten und Modelle von Feuerwehrwagen und -Mannschaften aufgestellt werden können.

Aus dem Bericht der Verwaltung geht hervor, daß die Lage der Feuerwehren in der Lodzer Wojewodschaft im vergangenen Jahre schwer, jedoch nicht verzweifelt war. Die Beihilfen für die Feuerwehren waren zwar erheblich geringer als in früheren Jahren, anderseits hat man aber auch sparen können. So beziffert sich der Haushaltsvoranschlag des Verbandes in diesem Jahre auf 32 300 Zloty, während er im vergangenen Jahre 34 400 Zloty betrug; praktisch sind jedoch in diesem Jahre sogar 5000 Zloty gespart worden. Die Feuerwehren haben sich im Berichtsjahr weiterhin gut entwickelt und anerkennenswerte Arbeit geleistet. Erwähnenswert ist, daß die Feuerwehr sich auf dem Gebiete der Wohltätigkeit erfolgreich betätigt hat; in der ganzen Wojewodschaft wurden von den Feuerwehren für die arme Bevölkerung 5000 Zloty und 3000 Meterzentner Getreide gesammelt.

Als neues Mitglied ist in die Verwaltung des Verbandes der Direktor der staatlichen gegenseitigen Versicherungsanstalt, Herr Bukowski, gelangt.

„Die Räuber" im Deutschen Gymnasium

4jähriges Bestehen des Schillerkreises.

Diese Schilleraufführung war von Fleiß und Eifer verwirklicht, und wenngleich es unschwer ist, ihre offensichtliche Mängel nachzuweisen, so wird ihr doch niemand ernstlich seinen Beifall haben versagen können. Nur sozusagen nebenher stellt man fest, wie vergnüglich und erheiternd Schiller für manche Zuhörer sein kann und daß fünf Schillerstunden mit ihren feuertrunkenen Wortkolossen selbst den größten Literaturfreund zermürben. Der Schiller, von dem die „Räuber" stammen, ist heute schon vielfach eine starke Nervenprobe. Ein brausender Wortschwall geht auf den Zuschauer nieder und der Schritt zum „Lächerlichen" ist wirklich mikroskopisch klein. Letzten Endes geben natürlich die Schauspieler den Ausschlag, und der Fall ist dagewsen, daß Berliner Darstellkunst auch diesen Schiller zu großem Erfolge führen konnte.

Bei Würdigung der obigen Darstellung muß man selbstverständlich sich davor hüten, falsche Maßstabe anzulegen. Wie so oft, so auch hier: laudanda est voluntas! Und über die Tatsache der Aufführung hinaus bleibt die Genugtuung, zu wissen, daß vom Deutschunterricht nunmehr starke Wirkungen und Anregungen ausgehen, wovon vor einigen Jahren nicht die Rede sein konnte. Früher wurden Aufführungen, wie man vielleicht erinnern darf, ausschließlich Oberlehrer Hesse verdankt.

*

Von den Schauspielern gefielen G. Richter in der Rolle des Franz und J. W. Boltz als Darsteller Karls. Die übrigen versuchten, wie man so sagt, ihren Rollen gerecht zu werden. In der Räuberbande gab es einige, die wie ganze Kerle aussahen, Gewehrschlösser unheimlich knacken und — plötzlich ganz kleine Stimmchen hören ließen. Das war Schiller von der heiteren Seite. Ungeahnte und ungewollte Wirkungen. Aber das versöhnte wieder mit der stellenweise gähnenden Langeweile, die meist dort auftrat, wo blutige Räuberfantasie sich mit den Rätseln der Ewigkeit auf außerordentlich tiefsinnige Art herumschlug.

*

Vielleicht darf man als positives Ergebnis dieser Schillerdarstellung die starke Versicherung eines Vertreters dieser unserer deutschen Jugend hinnehmen: „Ideal und Jugend, das ist ein unlösbarer Begriff. Es ist Selbsttäuschung, wenn man sagt, daß die Jugend keine Ideale mehr habe. Es gibt sogar noch solche Idealisten, die Schillers „Räuber" aufführen, weil die Grundzüge dieses Werkes in ihre Herzen gegraben sind."

Vom Verband der Drogeriebesitzer

T. R. Der Lodzer Verband der Drogeriebesitzer hielt am Sonnabend seine Jahresversammlung ab. Herr Präses Adam Lipinski eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 30 Mitgliedern um 11 Uhr abends, indem er in einleitenden Worten über die Tätigkeit des Verbandes im Vorjahr sprach; wir entnehmen daraus, daß die für die Mitglieder geleistete Arbeit eine recht schwere war und noch ist, da auch im letzten Jahr Schwierigkeiten seitens der Regierung in der Gesetzgebung gemacht worden sind, was für die Drogisten in Zukunft recht nachteilig wirken kann. Durch Aufruf wählte man dann folgendes Präsidium: Vorsitzender Herr St. Przysucher; Beisitzende: Dembowski, Sikorski, H. Perelmutter und Rzepkowicz, sowie als Sekretär Herrn H. Rechtmann.

Herr Rechtmann berichtete sodann über die Arbeit der einzelnen Sektionen des Verbandes, deren Ziel in der Hauptsache die Regelung der Preise ist. Eine solche Neugestaltung der Preise ist heute ebenso brennend erwünscht, als sie augenblicklich mit Rücksicht auf die gesamte Wirtschaftslage undurchführbar ist. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als einen Preisausgleich bei Eintritt der herbeigesehnten Konjunktur durchzuführen. Als Abwehrorgan hat der Verband bisher wenigstens das schlimmste Preisschleudern verhindern können.

Weiter berichtete Herr Rechtmann über die Tätigkeit des Verbandes und der Kassierer Herr Perelmutter über die Finanzen des Verbandes und im Namen der Revisionskommission Herr Lipinski II. Die Diskussionen waren recht rege. Es folgte die schriftliche Neuwahl des Vorstandes, die schließlich ergab, daß man den alten Vorstand wiedergewählt hatte: Präses Herr Adam Lipinski, Vizepräses Herr A. Rosenblatt, Sekretär Herr H. Rechtmann, Kassierer Herr Perelmutter, Wirt Herr Andreas Link, Beiräte die Herren H. Perelmutter, Lucjan Dryll, Felix Scheller, Alexander Landau. Zu Räten des Drogistenrats in Warschau wurden die Herren H. Rechtmann und Andreas Link ernannt. Die Revisionskommission und das Schiedsgericht bleiben in derselben Besetzung wie bisher.

Die Sitzung wurde um 4 Uhr nachts vom Herrn Präses A. Lipinski geschlossen.

a. **Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik der Firma Lipszyc in der Poludniowastraße 22 stürzte gestern der Kamiennastraße 11 wohnhafte 32jährige Arbeiter Moszek Szternfeld so unglücklich zu Boden, daß er sich das rechte Bein brach. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Verunglückten mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhause überführen.

Premiere im Stadttheater

„Katharina"

La petite Catherine).

Historische Komödie von Alfred Savoir.

Das Privatleben (lies: Liebesleben) nicht nur einer, sondern gar zweier Kaiserinnen bildet das Thema der Savoir-Poznanskischen Komödie. Zuerst lernen wir dasjenige Elisabeths kennen, dieser derb, bäurisch, keß, lebenslustig und lebensklug, jedenfalls ganz und gar unproblematisch gezeichneten Zarin. Sie macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube der Verheimlichung, im Gegenteil, sie ist „stolz" auf ihre Leidenschaften und die Zahl ihrer Geliebten, die Legion ist.

In die Luft dieses Hoflebens hinein schneit ein unschuldiges deutsches Prinzeßchen aus Anhalt, dem Thronfolger Peter zur Gemahlin bestimmt. Sie kommt mit einem Herzen voll Liebe, die aus vielen komplizierten oder einem einfachen Grunde (?) nicht erwidert wird. Wie in Komödien besonders häufig üblich, schlägt die Liebe in Haß um, die Sanftmut in Herrschsucht, die Unschuld in Verderbtheit. — Nach Elisabeths Tode versteht Katharina es, mit Hilfe ihrer „geliebten" Garde die Krone an sich zu reißen. In punkto Liebe trat sie schon vorher in Elisabeths Fußtapfen, ja sie scheint diese noch zu übertreffen.

Dies Alles und noch viel mehr erfahren wir in sieben Bildern über die beiden Zarinnen.

Da von einer Handlung in dieser Komödie kaum gesprochen werden kann, obgleich „Allerhand" (und ob!) auf der Bühne vorgeht, kann man sich trotz der spaßigen Situationen, Witze und vor allem der zahlreichen, oft recht drastischen Pikanterien einer Leere nicht erwehren. Das gleiche, ziemlich nichtige Thema wird in diesen sieben Bildern zu häufig auf ziemlich billige Art variiert. Darüber helfen weder kaiserliches Himmelbett samt Ballett, noch Szenen in Nachtgewändern hinweg.

Die Darsteller gaben sich redliche Mühe, der Komödie Leben zu verleihen.

Frau Relewicz-Ziembinska als Zarin Elisabeth vermittelte uns lebenssprühend und glaubhaft die vorhin beschriebene Gestalt. Ihr kesses Lachen wirkte ganz zu Beginn ein wenig gezwungen, wurde aber bald durchaus natürlich und bezwingend. Eine besonders gute schauspielerische Leistung war die Herausarbeitung des Gegensatzes in der Darstellung der mitten im genußreichen Leben stehenden und der schwerkranken Elisabeth.

Zofja Marcinowska als Katharina — sah vor allen Dingen entzückend aus. Diesem zarten Persönchen — eine wirkliche petite Catherine — traut man im ersten Augenblick gar nicht so viel Energie zu. Sehr bald jedoch glaubt man ihr, daß sie weiß, was sie will, und daß sie ein Ziel rücksichtslos zu erreichen versteht.

Stefan Orzechowski gab sich alle Mühe, uns die problematische, aber unklar gezeichnete Gestalt des Großfürsten Peter nahezubringen.

Stefan Michalak war ein sympathischer Lanskoj. Das Abseitsstehende, ganz Andersartige dieses „Jünglings", der sich als Einziger treu bleibt bis zuletzt, brachte St. Michalak sehr gut zum Ausdruck.

Halina Łapinska als Fürstin von Anhalt — sicher im Sattel des Humors und des Erfolges, wie immer.

Auch alle anderen Darsteller trugen das Ihrige bei zum Gelingen des Spiels, bis auf Ludwik Sliwinski, Elisabeths Geliebten, der etwas zu karrikiert wirkte in seinen „Lauten". Das kleine nette Ballett tanzten Schülerinnen von Irena Prusicka.

Die Regie — Edward Zytecki — holte wohl aus dem Stück heraus, was sie herauszuholen vermochte.

Die Dekoration stammte von Boleslaw Kudewicz.

W. F.

SPORT und SPIEL

Im Zeichen der Ligakämpfe

Krakau obenauf.

Recht lebhaft ging es gestern im Lager der Ligavereine zu: außer Pogon und Ruch, die noch nicht in die diesjährige Meisterschaft eingegriffen haben, sah man alle übrigen Vereine im Kampfe um die begehrten Punkte. Allgemein konnten sich die Favoriten behaupten, wobei die Ueberlegenheit der Krakauer Mannschaft voll und ganz zur Geltung kam. Den größten Erfolg holte sich Garbarnia, die in Lemberg den Liganeuling haushoch mit 8:0 überspielte — leider bringt dieser Erfolg den Krakauern nichts ein, denn des fatalen Platzes wegen wurde das Treffen als Gesellschaftsspiel betrachtet. Das unerwartet hohe Resultat weist aber darauf hin, daß Garbarnia in glänzender Form ist, während Lechja der begehrte Punktlieferant werden wird. Der Ligameister konnte bei sich zu Hause Czarni, die vergeblich ihre Elf durch oberschlesische Spieler zu verstärken suchen, mit Leichtigkeit 3:1 besiegen — wodurch er sich die Führung in der Tabelle sichern konnte. Bei den Rot-Weißen scheint es auch ohne Kossak zu gehen.

Den erwarteten Sieg holte sich „Wisla" in Warschau,

die mit 5:2 der Warszawianka das Nachsehen geben konnte. In jeder Hinsicht besser als ihr Gegner zeigten die Krakauer ein derart gutes Spiel, daß die Warschauer mit dem verhältnismäßig guten Resultat zufrieden sein können. Mehr oder weniger erwartet kam der

Sieg der Polonia über Warta. 1:0

den die Warschauer auf dem Posener Boden herausholen knnnten. Die Verjüngung der Wartaelf wird wohl erst nach längerer Zeit Erfolge bringen — augenblicklich ist sowohl Stalinski, wie auch Przybysz zu ersetzen. Da die Posener bis jetzt auf eigenem Platz sehr schwer zu biegen waren, steht jetzt zu erwarten, daß sie sich nur mit größter Mühe in der oberen Tabellenhälfte werden halten können. Die einzige Ueberraschung bereitete das Treffen

Legja (Warschau) — L. K. S. 1:3 (1:0),

welches in Lodz stattfand. Obwohl die Warschauer als Favorit in den Kampf gingen, mußten sie der ehrgeizigen Elf der Roten, welche jede Schwäche der Militärs auszunützen verstand, den Sieg und die beiden kostbaren Punkte überlassen. Ueber 3000 Zuschauer fanden sich trotz des eisigen Windes und des starken Schneegestöbers auf dem L. K. S.-Platz ein, um Legja spielen und L.K.S. verlieren zu sehen. Anfänglich deutete auch alles darauf hin, denn die Warschauer zeigten sich gleich von vornherein als die technisch und taktisch bessere Elf. Sicher in der Ballbehandlung, genau im Zuspiel konnten sie auch, nach anfänglich wechselndem Spiel, bald ihre Ueberlegenheit voll und ganz zur Geltung bringen. Angriff auf Angriff der Legja zwang Mila zum öfteren Einschreiten; doch erst die 15. Minute brachte den Gästen die verdiente Führung, indem Ciszewski einen von dem unsicher spielenden Mila abgeschlagenen Ball verbesserte. Vergeblich versuchte der Sturm der Roten auszugleichen: selbst ein Elfmeter, den Martyna durch foul an Herbstreich verschuldete, wurde von Durka nicht ausgenützt. Weitere Gegenangriffe, denen die Vollendung fehlte, wurden mit Leichtigkeit von der Defensive der Gäste geklärt. Während bei L. K. S. das ungenaue Zuspiel und die schwache Ballbehandlung auffiel, mußte bei den Warschauern, die obendrein mit Wind spielten, das glänzende Zusammenspiel gefallen. Leider brachte das für das Auge prächtige Spiel keine weiteren Erfolge, denn die Stürmer der Militärs glaubten wohl daran, daß der Ball selbst ins gegnerische Tor den Weg finden werde. Die sichersten Stellungen wurden nicht ausgenützt, was sich bitter rächen sollte, denn nach der Pause änderte sich das Bild vollständig. Anfänglich konnte Legja trotz des starken Gegenwindes das Spiel halten, doch als in der 6. Minute Herbstreich einen von Feja zugespielten Ball zum Ausgleichstor verbessern konnte, wurde L. K. S. tonangebend. Im scharfen Tempo griffen die Lodzer, weniger effektvoll, aber erfolgreich, an: die 10. Minute brachte die Entscheidung, indem Tadeusiewicz im Gedränge das Resultat auf 2:1 bringen konnte. Legja schien wie ausgewechselt zu sein: von dem genauen Zuspiel sah man nichts mehr, und als Martyna auf einige Minuten den Platz verließ, machte die Mannschaft einen trostlosen Eindruck. L. K. S. verstand diesen Zusammenbruch auszunützen, andauernd angreifend; ein Prachtschuß von Krul besiegelte auch das Schicksal der Legja (35. Minute). Die letzten Minuten gehörten ebenfalls den Lodzern, obwohl Legja wiederholt vor dem Tor des Gegners zu sehen war. Bei 3:1 für L. K. S., dessen Energie und starker Siegeswille der technischen und taktischen Reife des Gegners das Nachsehen geben konnte, pfiff Spielleiter Rättig, der dem Spiel gewachsen war, das interessante Treffen ab.

Die Tabelle, welche die Ueberlegenheit des Krakauer Fußballs deutlich darstellt, sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Cracovia	2	3:1	5:3
Polonia	2	3:1	3:2
Garbarnia	1	2:0	4:1
L. K. S.	1	2:0	3:1
Wisla	1	2:0	5:2
Warta	1	0:2	0:1
Legja	1	0:2	1:3
Czarni	1	0:2	1:3
Warszawianka	2	0:4	3:9
Pogon	—	—	—
Ruch	—	—	—
Lechja	—	—	—

a. r.

* * *

cs. Meisterschaften der A-Klasse: Orkan — Bieg 3:2, Burza — Lodz. Sp.- u. T.-V. 2:2, L.K.S. Ib — K.K.S. 1:1, W.K.S. — Widzew 2:0, Hakoah — P.T.C. 6:1.

Fußball in Polen

cs. **Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse:** Warschau: Legja Ib — Gwiazda 2:1, Warszawianka Ib — Marymont 2:1, Skra — Swit 2:0. Schlesien: A.K.S. — I.F.C. 4:4, Chorzuw — Sturm 8:4, Kolejowy — P.K.S. 1:1.

× **Ruch siegt in Ratibor.** Am Sonntag weilte die Ligamannschaft Ruch in Ratibor und trat dort gegen die Mannschaft des „03" Ratibor an, wobei sie einen verdienten Sieg im Verhältnis von 8:1 erzielte.

cs. **Freundschaftsspiele:** Lemberg: Pogon — Sokol 7:0; Krakau (Pokalkämpfe): Wawel — Garbarnia Ib 2:0, Podgurze — Cracovia Ib 5:1, Makkabi — Korona 2:2, Olsza — Wisla Ib 8:0.

cs. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse wurde in Lemberg nur ein Gesellschaftsspiel zwischen Garbarnia und Lechja ausgetragen, das der erstgenannten Mannschaft einen 8:0-Sieg einbrachte.

Fußball im Auslande

Wien: Nicholson — Sportclub 1:0, Wacker — Rapid 3:3 (1:0), W.A.C. (Brigittenau) — Hakoah 4:3, (3:1), Vienna — W.A.C. 3:2 (2:1).

Prag: Slavia — Austria (Wien) 7:2 (4:2), Nachod — D.F.C. 3:1 (2:0), Bohemians — Kladno 1:1 (1:1).

Budapest: Ujpesti — Budai 11 7:1 (4:0), Nemzetti — F.T.C. 2:2 (0:1), Vasas — Sabaria 4:0 (2:0).

Szegedin: Bastia — Bocskai 4:1 (2:0).

Agram: Eisenbahner — Concordia 3:2, Gradianski — Victoria 2:0.

Amsterdam: Holland — Belgien 3:2 (2:0).

Hertha B. S. C. Abteilungsmeister.

R. Durch einen 2:1-Sieg über Victoria ist Hertha B.S.C. Abteilungsmeister geworden.

Tennis: Borausstia — Hungaria 1:4;

Eintracht (Frankfurt) — Spielvereinigung Fürth 0:0.

Graden zu Boden geschlagen und war derart schwach und ausgepumpt, daß er vor dem Aus nicht mehr auf die Beine kommen konnte.

Warschau schlägt Lodz im Ringkampf 14:7

b. m. Gestern fand in Pabianice ein Städtekampf im Ringen zwischen den Vertretungen von Lodz und Warschau statt, den Warschau 14:7 gewann. Die Ergebnisse lauten: Bantamgewicht: Szajewski (Warschau) — Albrecht (Lodz). Szajewski siegt nach 20 Minuten nach Punkten. Federgewicht: Kieruszyn (Warschau) — Razmiewski (Lodz). Die Gegner sind einander ebenbürtig, Kieruszyn ist jedoch gewandter und siegt in der 8. Minute. Leichtgewicht: Paczkowski (Warschau) — Zawadzki (Lodz). Ein Blitzsieg Zawadzkis, der in der 10. Sekunde seinen Gegner auf die Schultern legt. Weltergewicht: Lupawski (Warschau) — Hinz (Lodz). Hinz siegt in der 13. Minute. Mittelgewicht: Wierzchowski (Warschau) — Sulat (Lodz). Wierzchowski siegt in 3 Minuten. Halbschwergewicht: Baliszewski (Warschau) — Stempersti (Lodz). Baliszewski siegt in der 6. Minute. Schwergewicht: Puciata (Warschau) — Olesik (Lodz). Durch Hüftenüberwurf siegt Puciata in 2½ Minuten.

cs. **Polnische Ringer hatten kein Glück.** Während der Ringkampfwettbewerbe um die Meisterschaft von Europa, die in Prag zum Austrag gelangten, schieden die polnischen Teilnehmer schon in der ersten Runde aus, nur im Leichtgewicht kam Bajorek nach einem Punktsieg über Fischer in das Halbfinale.

cs. **Fechtwettbewerbe in Warschau.** Bei den Warschauer Wettbewerben nahm Oberleutnant Laskowski im Degenfechten den ersten Platz ein. Die Lodzer Oberleutnant Kuznicki und Mirowski kamen auf den sechsten und siebenten Platz. Im Florettfechten wurde Segda Sieger. Der Lodzer Mirowski erlangte de vierten Platz.

b. m. **Die gestrigen Querfeldeinläufe in Lodz.** Der Lodzer Leichtathletische Verband veranstaltete gestern zwei Querfeldläufe, die ca. 80 Teilnehmer am Start versammelten. Im ersten Lauf über 3000 Meter für Vereinsmitglieder starteten 41 Läufer. Den ersten Platz nahm Berlowski (Widzewer Manufaktur) in der Zeit von 10 Min. 02 Sekunden ein, 2 Meter zurück Krawczyk (Geyer) und Starosta (Zjednoczone). Vierter wurde der außer Wettbewerb startende Polak, an fünfter Stelle placierte sich Wróblewski II (L.K.S.).

Den zweiten Lauf für Vereinslose über 2500 Meter gewann Mlotkiewicz vor Kler.

* * *

cs. Gestern fanden in Polen folgende Querfeldeinläufe statt: Warschau: im Lauf über 3 Kilometer siegt Kusocinski in 9,54,8, im Lauf der Damen war Stablewska siegreich; Posen: im Lauf über 5 Klm. wurde Jakubowski in 18,20 erster. Königshütte: im Seniorenlauf über 5000 Meter siegte Hartlik (Stadjon) in 18,54,8. Im Juniorenlauf über 1800 Mtr. nahm Skolik (Stadjon) mit 5,51,4 den ersten Platz ein. Im Damenlauf über 1300 Meter kam Frl. Siulaszewicz (Pogon) als erste in 5,34,4 an. Im Gesamtklassement siegte die Mannschaft des Stadjon vor der Kattowitzer Pogon.

cs. **Schießwettbewerbe in Lodz.** Am Sonnabend und Sonntag fanden in Lodz Schießwettbewerbe statt, die nachstehende Ergebnisse brachten: Pistolenschießen über 20 Meter, 120 mögliche Punkte: 1. Gutkowski 83 Punkte, 2. Hauptmann Reipolt 73 Pkt., 3. Sergeant Kuzenko 60 P. (alle aus W.K.S.). Pistolenschießen über 50 Meter, 600 mögliche Punkte: 1. Andrzejak (L.K.S.) 394 Pkt., 2. Nowicki (L.K.S.) 386 P., 3. Zaborski (Sokol 327 P. Schießen aus kleinkalibrigem Gewehr über 50 Meter, 400 mögliche Punkte: 1. Andrzejak (L.K.S.) 315 Punkte, 2. Nower (L.K.S.) 286 P., 3. Michalski (L.K.S.) 282 P. Schießen aus kleinkalibrigem Gewehr über 50 Meter in Kniestellung: 1. Nowicki 327 Punkte, 2. Kuzensko (W. K. S.) 319 Pkt., 3. Holzwicko (L.K.S.) 318 Punkte.

× **Die weiteren Spiele um die Lodzer Netzballmeisterschaft,** die am Sonnabend und Sonntag zum Austrag gelangten, brachten nachstehende Ergebnisse: Damen-Netzball: T.U.R. — J.K.P. 26:24 (15:9), W.K.S. — Kadimah 30:11 (15:9), L.K.S. — Geyer 30:10 (15:7), H.K.S. — Zjednoczone 30:7 (15:4), L.K.S. — Zjednoczone 30:5 (15:1), L.K.S. — Kadimah 30:1 (15:0). Herren-Netzball: T.U.R. — H.K.S. 30:6 (15:3), Y.M.C.A. — Hasmonea 30:20 (15:11), Zjednoczone — Geyer 30:23 (15:10), Y.M.C.A. — T.U.R. 30:17 (15:3), L.K.S. — Hasmonea 30:13 (15:5), L.K.S. — Absolventen 29:25 (14:15).

cs. **Tloczynski in Cannes im Halbfinale.** Im weiteren Verlauf des Tennisturniers in Cannes besiegte Tloczynski den Brasilianer Gartia und gelangte damit in das Halbfinale, wo er mit dem Japaner Schato zusammentreffen wird.

cs. **Neue Verwaltung des Verbandes der Sportverbände.** Gestern fand in Warschau die Generalversammlung des Verbandes der Sportverbände statt. Zum Vorsitzenden dieser obersten Sportbehörde wurde wiederum Oberst Ulrich gewählt. In die Verwaltung kamen die Herren Forys, Orlowski, Szymczyk und Sosnicki hinein. Zum Ehrenmitglied wurde Ing. Bonkowski ernannt.

Start zum Davis-Cup

Argentinien — Paraguay 2:0.

In der für den Davis-Pokal neugeschaffenen Südamerikazone haben die ersten Ausscheidungsspiele begonnen. Als erste Begegnung steigt in Asunrion, der Hauptstadt Paraguays, die Begegnung Paraguay—Argentinien. Nach den beiden ersten Einzelspielen führt Argentinien mit 2:0. Del Castillo (A) siegte über Cusmanich (P) mit 6:3, 6:0, 6:2 und Chappa (A) fertigte Porta Luppa (P) ebenso leicht mit 6:1, 6:2, 6:2 ab.

Die neuen Lodzer Boxmeister

Die gestrigen Endkämpfe.

b. m. Die gestrigen Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaft von Lodz waren eine eindrucksvolle Heerschau unserer Faustkämpfer, die heute eine so ausgeglichene Form an den Tag legen, daß es in manchen Gewichtsklassen schwer wurde, ein objektives Urteil zu fällen. Besonders das Weltergewicht ist so gut besetzt, daß Seweryniak von Glück sprechen kann, daß ihm die Schiedsrichter den Sieg zusprachen, denn Gancazrek war ihm ebenbürtig, und als Puncher übertrifft er den Meister. Seit seinem Sieg über Arski hat er erstaunliche Fortschritte gemacht, und es gebührt ihm schon heute ein Platz in der Landesrepräsentation. Die Kampfresultate lauten:

Fliegengewicht: Pawlak (J. K. Poznanski) — Pietrzynski (Sokol). Pawlak siegt nach Punkten.

Bantamgewicht: Mlynarczyk (Kruschencder) — Bitzer (Union). Mlynarczyk hat in der letzten Runde das Heft in der Hand, so daß er verdient nach Punkten siegt.

Federgewicht: Cyran (Zjednoczone) — Szczepaniak (Sokol). Cyran siegt haushoch nach Punkten.

Leichtgewicht: Chmielewski (J. K. Poznanski) — Pisarski (Sokol). Pisarski wird nach 5 Min. 32 Sekunden ausgezählt.

Weltergewicht: Seweryniak (Sokol) — Garnczarek (J. K. Poznanski). Abtastend verläuft die erste Runde. Zum Schluß gelingt Ganczarek ein rechter Haken, der jedoch Sewerynieks Genick trifft. Technisch ist Seweryniak überlegen, Garnczarek hat einen härteren rechten Haken. Es wird eine Zusatzrunde angeordnet, die Seweryniak gewinnt.

Mittelgewicht: Trzonek (Sokol) — Kucharski (Geyer). K. o.-Sieger Trzonek nach 7 Min. 40 Sekunden.

Halbschwergewicht: Roslaw (Zjednoczone) — Ulenzalka (Sokol). Der kürzeste Kampf des Tages. Auf rechten Magenhaken hin geht Ulenzalka auf die Bretter und wird nach 1 Min. 23 Sekunden ausgezählt.

Schwergewicht: Stibbe (Union) — Klodas (Zjednoczone). In der letzten Runde geht Stibbe mächtig vor, die Hakenserien prasseln auf Klodas nieder, der sein Heil im Halten sucht. Sieger Stibbe.

Die Liste der neuen Bezirksmeister stellt sich demnach folgendermaßen dar: Pawlak, Mlynarczyk, Cyran, Chmielewski, Seweryniak, Trzonek, Roslaw und Stibbe.

Im Ring amtierte H. Sadlowski (Kattowitz), das Punkten besorgten die Herren O. Landeck und E. Nowak.

× **Boxkampf Makkabi (Warschau) — Lemberg 16:2.** In Warschau fand gestern ein Boxwettbewerb zwischen der Makkabi und einer Lemberger Repräsentationsmannschaft statt. Das Treffen schloß mit einem Sieg der Makkabi im Verhältnis von 16:2.

Eder blieb Meister. Der Kampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft endete mit einer großen Ueberraschung. Der Herausforderer Konrad Stein-München, der sich in seinen letzten Kämpfen als ein besonderer Könner gezeigt hatte, trat krank an und versagte restlos. Er wurde in der siebenten Runde von dem Titelverteidiger Gustav Eder-Dortmund mit einem nicht einmal harten linken

DIE FRAU UND IHRE WELT

Erlebnis der Wohnlichkeit

Die Neigung zum Vortäuschen wertvollen Besitzes durch minderwertigen Ersatz, das Sichgenügen-lassen an Schein und Fassade bemächtigt sich selbst so irrationaler Gegebenheiten, wie es etwa die „Wohnlichkeit" ist", — so wird in einem anregenden Artikel von E. Stuart-Mährlein im reichillustrierten Märzheft der bekannten Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H., Darmstadt) ausgeführt. „Man stellt in Wohnräumen (die faktisch „zu wenig bewohnt" werden) in beabsichtigter „Zufälligkeit" eine Schale oder einige Teetassen irgendwo hin, legt Bücher und Kunstmappen auf, setzt Teddybären oder Spielpuppen in die Sofa-Ecke. Das Peinliche ist dann nur, daß ein Besucher nach längerer Abwesenheit immer noch an derselben Stelle dieselben Bücher, Mappen, Tassen in derselben „Zufälligkeit" wiedersieht... Immerhin, zunächst wird durch solche Anordnungen doch der Zweck erreicht: Wohnlichkeit vorzutäuschen. Alle diese „Wohnlichkeits-Attrappen" in der bewohnten Wohnung täuschen irgenetwas vor, was angeblich gerade eben geschehen sein soll. Man hat „eben Tee getrunken", man „liest gegenwärtig das und das Buch", „beschäftigt sich zur Zeit mit dem und dem Künstler".. Talmi-Wohnlichkeit ist: die Spuren eines Geschehens hinterlassen, — das gar nicht stattgefunden hat.

Hier ist die „Grenze zwischen Unordnung und Wohnlichkeit" zu bestimmen. Denn wenn die Ueberreste eines Geschehens Wohnlichkeit bedeuten, warum sind dann nicht alle Zimmer wohnlich, in denen irgend ein unordentliches Genie in hoffnungsloser Unfähigkeit aufzuräumen, die Ueberbleibsel all seiner Taten seit Tagen oder Wochen übereinanderhäufte? Zwei Einschränkungen trennen Unordnung und Wohnlichkeit. Erledigte und unaufgeräumte Dinge ergeben Unordnung. Lebendiges In-Benützung-stehen rechtfertigt ihre sichtbare Anwesenheit im Zimmer... Indem wir die Wohnlichkeit lieben, lieben wir eigentlich das „Geschehen". Das Geschehen erst gibt den Räumen die Beziehung zum Menschen. Und weiter: das Bewußtsein des Eigenen schafft die Atmosphäre der Wohnlichkeit. Eigen müssen die Dinge sein, mit denen „geschieht". Deshalb die kalte Fremdheit auch des schönsten Hotelzimmers, deshalb das nie ganz verstummende Unbehagen des Möbliert-Wohnenden. Daß aber wiederum Eigentum allein nicht genügt, lehren neuerworbene Zimmer, die zunächst immer kalt und fremd um uns herstehen. Ein Zimmer muß **gelebt** worden sein, um wirklich wohnlich zu sein."

Zur Lebensverlängerung

Lebensbejahende, zuversichtliche und frohgemute Stimmung ist ein Jungborn der Lebenskraft. Bewegung ist eine Grundfunktion der Lebensvorgänge. Erhaltung der Beweglichkeit des Körpers ist Vorbedingung eines rüstigen Alters. Achte auf straffe Haltung im Stehen, Sitzen und Gehen: Kopf frei, Brust gewölbt, Bauch straff. Täglicher ausgiebiger Aufenthalt im Freien gehört unbedingt zur Gesundheitspflege. Ein täglicher Spaziergang ist unersetzlich zur Gesunderhaltung. Reine frische Luft in Arbeitsräumen, Wohnräumen und im Schlafzimmer dient zur Verhütung von vielen Krankheiten und von Lebenskürzung.

Die Kleidung soll bequem sitzen, möglichst porös und leicht sein, gerade nur ausreichend die Haut genügend warm zu halten. Reinlichkeit ist der wirksamste Schutz gegen die vielen Ansteckungskrankheiten. Reinlichkeit bezieht sich auf Hautpflege, Kleidung, Wohnung, Säuberung der Mundhöhle, gute Luft, saubere Zubereitung der Speisen.

Gemischte Kost ist die bekömmlichste Ernährung. Jede Einseitigkeit ist schädlich. Gründliches Kauen ist eine ganz hervorragend wichtige Diätvorschrift. Hüte dich vor Uebernährung, doch übertreibe auch nicht im Streben nach der schlanken Linie die Kosteinschränkung.

Alle Genußmittel werden im Uebermaß zu Giften. Vorsicht ist geboten gegen zu große Mengen und gegen zu starke Konzentration. Tüchtige Arbeit ist ein mächtiger Lebensreiz. Durch zweckmäßige Arbeitseinteilung muß aber genügend Zeit erübrigt werden zu ausreichender Nachtruhe, zur Erholung, zur Freude und zur Betätigung in Gesundheitspflege.



Dr. h. c. Helene Weber

— Ministerialrätin im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Reichstagsabgeordnete und Vorstandsmitglied der Zentrumspartei, stellvertretende Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes und Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen — wurde dieser Tage 50 Jahre alt.

Heirat und Beruf. Statistische Erhebungen haben die Gründe festgestellt, aus denen Akademikerinnen ihr Studium oder ihren Beruf aufgeben. 53,3 Prozent tun es wegen Heirat in der Studienzeit selbst, 36 Prozent wegen Heirat im akademischen Beruf, 10 Prozent wegen Krankheit und Studiumsüberdruß. Die Zahl der verheirateten berufstätigen Akademikerinnen wird mit 25 Prozent angegeben. 67,8 Prozent aller Medizinerinnen sind mit Aerzten verheiratet, während nur 25 Prozent Filologinnen Männer gleichen Berufes geheiratet haben.

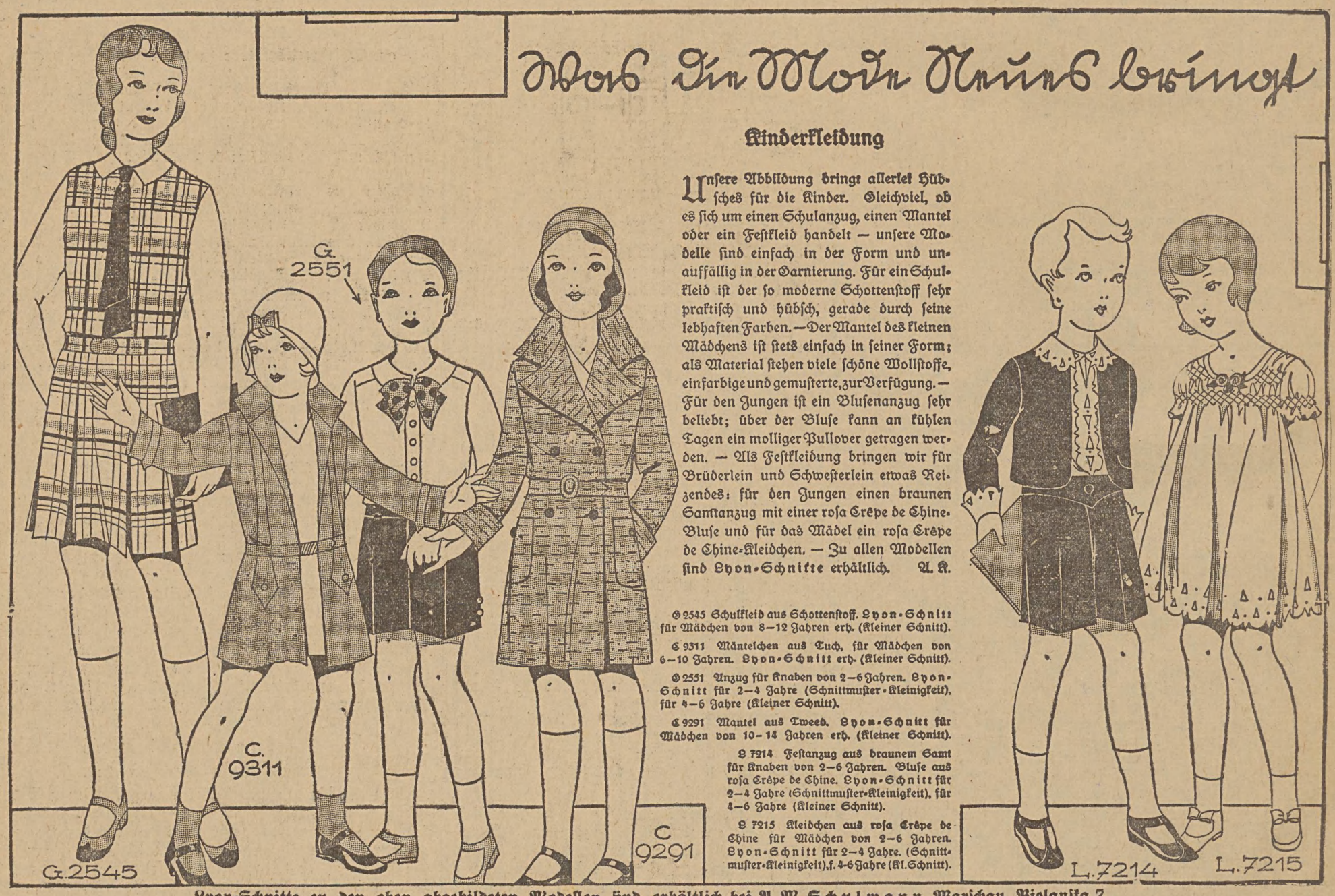
kfp. Ostern, das Frühlingsfest, erfordert von der Hausfrau eine besonders sorgfältige Auswahl der Speisen, einen festlich stimmungsvoll gedeckten Tisch, mit frischen Frühlingsblumen geschmackvoll geputzt. Veilchen, Schneeglöckchen, Palmkätzchen, gelbe Primeln und rote Tulpen in flachen Kristallvasen hübsch arrangiert, bunte Ostereier, womöglich selbst gefärbt und bemalt, geben der Ostertafel ihr eigenes Gepräge und verraten den guten Geschmack der Hausfrau. — Osterbrot. Man bereitet einen Gärteig aus: 40 Gr. Hefe, etwas Milch, vier Dotter, 250 Gr. zerlassene Butter, 250 Gr. Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale und verarbeite dies mit dem Gärteig, einem Kilo gesiebtem Mehl, 250 Gr. geputzte, trockene Rosinen, 100 Gr. geschälte, geriebene Mandeln. Der Teig muß gut aufgehen, man arbeite ihn hierauf mit den Händen nochmals am bemehlten Nudelbret durch und forme Brote oder zwei lange Wecken. Nachdem man diese nochmals ½ Stunde gehen gelassen hat, backe man sie eine Stunde in mäßig heißem Rohr goldbraun. Dieses Milchbrot bleibt lange frisch und feucht. — Osterhäschen. Zu dieser Bäckerei knetet man 400 Gr. Weizenmehl mit 250 Gr. Butter ab, gibt 120 Gr. gesiebten Zucker, zwei Dotter, die abgeriebene Schale einer Zitrone und ein Backpulver dazu. Verarbeitet dies zu glattem Teig und läßt ½ Stunde rasten. Mit einem Hasenausstecher sticht man nun den dünn ausgerollten Teig aus und läßt ihn über Nacht auf dem gebutterten Blech trocknen. Am nächsten Tag wird er hell gebacken. Erkaltet werden die Häschen mit einem weißen oder rosaroten Zuckerreis glasiert. Ein Schokoladetropfen bildet das Auge. — Osterkranzkuchen. Sechs Dotter mit 250 Gr. gesiebtem Staubzucker, der Saft einer halben Zitrone und die abgeriebene Schale einer ganzen Zitrone werden ½ Stunde flaumig abgerührt, dazu muß man löffelweise 140 Gr. Reismehl einmischen und von sechs Klar sehr steifen Schnee sowie ½ Backpulver. Eine gebutterte Ringform (man kann auch den Reisrand nehmen) mit Mehl ausstauben, die Masse einfüllen und langsam bei mäßiger Hitze backen. Nach dem Erkalten mit Schokoladecreme verzieren. In die Mitte legt man einige gefärbte Eier, so daß das Ganze wie ein Nest aussieht.

Die große Frühjahrsmodenschau der „Eleganten Welt" lädt auch Sie ein. Lesen Sie das soeben erschienene große Wochenheft der „Eleganten Welt", und Sie werden über alle Neuheiten der Frühjahrsmode völlig informiert sein. Das ist aber mehr denn je notwendig; denn die Mode gibt sich äußerst kompliziert und raffiniert. Darum ist sorgfältige, bis ins Kleinste gehende Orientierung das Gebot der Stunde. Dann werden Sie von selbst gegenüber zu ausgefallenen Dingen weise Zurückhaltung üben und sich nur an die Dinge halten, die wirklich tragbar sind.

Was Ihr Mann kann bringt

Kinderkleidung

Unsere Abbildung bringt allerlei Hübsches für die Kinder. Gleichviel, ob es sich um einen Schulanzug, einen Mantel oder ein Festkleid handelt — unsere Modelle sind einfach in der Form und unauffällig in der Garnierung. Für ein Schulkleid ist der so moderne Schottenstoff sehr praktisch und hübsch, gerade durch seine lebhaften Farben. — Der Mantel des kleinen Mädchens ist stets einfach in seiner Form; als Material stehen viele schöne Wollstoffe, einfarbige und gemusterte, zur Verfügung. — Für den Jungen ist ein Blusenanzug sehr beliebt; über der Bluse kann an kühlen Tagen ein molliger Pullover getragen werden. — Als Festkleidung bringen wir für Brüderlein und Schwesterlein etwas Reizendes: für den Jungen einen braunen Samtanzug mit einer rosa Crêpe de Chine-Bluse und für das Mädel ein rosa Crêpe de Chine-Kleidchen. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.



G 2545 Schulkleid aus Schottenstoff. Lyon-Schnitt für Mädchen von 8—12 Jahren erh. (Kleiner Schnitt).

C 9311 Mäntelchen aus Tuch, für Mädchen von 6—10 Jahren. Lyon-Schnitt erh. (Kleiner Schnitt).

G 2551 Anzug für Knaben von 2—6 Jahren. Lyon-Schnitt für 2—4 Jahre (Schnittmuster-Kleinigkeit), für 4—6 Jahre (Kleiner Schnitt).

C 9291 Mantel aus Tweed. Lyon-Schnitt für Mädchen von 10—14 Jahren erh. (Kleiner Schnitt).

S 7214 Festanzug aus braunem Samt für Knaben von 2—6 Jahren. Bluse aus rosa Crêpe de Chine. Lyon-Schnitt für 2—4 Jahre (Schnittmuster-Kleinigkeit), für 4—6 Jahre (Kleiner Schnitt).

S 7215 Kleidchen aus rosa Crêpe de Chine für Mädchen von 2—6 Jahren. Lyon-Schnitt für 2—4 Jahre. (Schnittmuster-Kleinigkeit), f. 4-6 Jahre (Kl. Schnitt).

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Der Haushalt der „Festbesoldeten",

ein Aufsatz von Dr. Werner Bohnstedt, Berlin, im Aprilheft der „Neuen Hauswirtschaft", dürfte in einer Zeit, in der so viel von Gehaltsabbau und Preissenkung gesprochen wird, von allgemeinem Interesse sein. Mit dem „Umzug in die neue Wohnung" kann viel Aufregung und Plage erspart werden, wenn man im gleichen Heft den Aufsatz von S. Reis gelesen hat und die darin gegebenen einfachen Ratschläge sich zunutze macht. Die dann abgebildeten Qualitätsmöbel sind schon beachtenswert. Zwei weitere Aufsätze „Der feste Arbeitsplan beim Mädchenwechsel" von Anni Weber-München und „Wie sag ich's meiner Stundenfrau?" von Dr. Erna Meyer-München, der Herausgeberin der Zeitschrift, sind besonders wichtig für jede Frau. Der Aufsatz „Vom schreienden Kind" von Hilde Elisabeth Wolff sollte jedem Pädagogen, Vater und Mutter zu denken geben. Rezepte für selbstgefertigtes Ostergebäck und die reizenden „Lustigen Ostereier" fordern zur Nachahmung heraus. Viele weitere interessante Aufsätze sind es, die auch diesmal wieder von der guten Einstellung der in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, erschienen preiswürdigen Zeitschrift (vierteljährlich 3 Hefte RM 2,—) auf die modernen Bedürfnisse eines gutgeleiteten Haushalts zeugen.

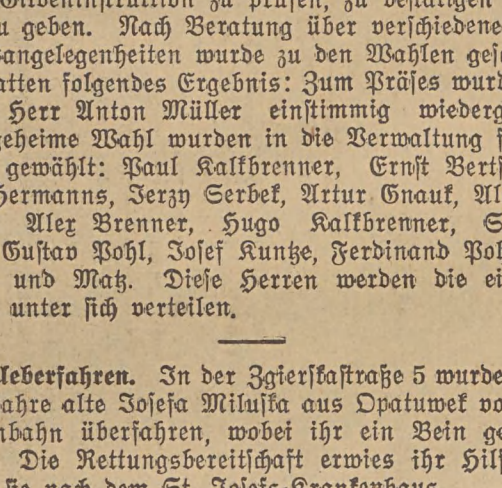
Die Lodzer Bürgerschützengilde

hielt am Sonnabend abend in ihrem Lokale, Petrikauer Straße 259, bei zahlreicher Beteiligung die Jahreshauptversammlung ihrer Mitglieder ab. Die Sitzung wurde im zweiten Termin um 9 Uhr vom Präses, Herrn Julius Müller, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, worauf zum Leiter der Versammlung Herr Adolf Hermanns gewählt wurde, der zu Beisitzern die Herren Adolf Lipski und Adolf Schneider und zum Schriftführer Herrn Artur Gnauk berief. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Jahreshauptversammlung wurde das Andenken der im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen beiden Mitglieder Adolf Ritter und Alfons Zelt durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sodann gelangte zur Verlesung der Bericht des Schriftführer des Vereins, Herrn Alexander Krause, des Kassierers, Herrn Alex Brenner, des Buchhalters der Gilde, Herrn Bruno Rapke, und des Wirtes, Herrn Ferdinand Pohl. Aus dem Bericht des letzteren geht hervor, daß der Gilde verschiedene Gegenstände gespendet wurden. Aus dem hierauf erfolgten Bericht des Schießmeisters war zu ersehen, daß die Gilde im verflossenen Vereinsjahr bei reger Beteiligung mehrere Preis- und Prämienschießen veranstaltete. In Vertretung des Obmanns des Vergnügungsausschusses berichtete Herr Alexander Krause über die von der Gilde veranstalteten Festlichkeiten. Nachdem noch hierauf Herr Gustav Krause den Bericht der Prüfungskomission erstattet hatte, erfolgte die Entlastung der Verwaltung. Sodann wurde das Budget für das Jahr 1931 angenommen und die Verwaltung ermächtigt die von dem Kommandanten der Gilde noch näher auszuarbeitende innere Gildeninstruktion zu prüfen, zu bestätigen und in Druck zu geben. Nach Beratung über verschiedene innere Vereinsangelegenheiten wurde zu den Wahlen geschritten. Diese hatten folgendes Ergebnis: Zum Präses wurde durch Zuruf Herr Anton Müller einstimmig wiedergewählt. Durch geheime Wahl wurden in die Verwaltung folgende Herren gewählt: Paul Kalkbrenner, Ernst Bertschinger, Adolf Hermanns, Jerzy Serbek, Artur Gnauk, Alexander Krause, Alex Brenner, Hugo Kalkbrenner, Sigmund Becker, Gustav Pohl, Josef Kuntze, Ferdinand Pohl, Otto Draber und Matz. Diese Herren werden die einzelnen Aemter unter sich verteilen. r.

f. **Ueberfahren.** In der Zgierskastraße 5 wurde gestern die 7 Jahre alte Josefa Miluska aus Opatuwek von einer Straßenbahn überfahren, wobei ihr ein Bein gebrochen wurde. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und brachte sie nach dem St. Josefs-Krankenhaus.

f. **Von der Treppe gestürzt.** Der 37 Jahre alte Wladyslaw Fijalkowski, Brzezinskastraße 15, stürzte gestern von der Treppe und zog sich allgemeine Verletzungen zu. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn in bedenklichem Zustand nach dem St. Josefs-Krankenhaus.

Feldzug gegen den Unfall



Eine üble Unsitte,
die schon viel Unheil angerichtet hat.

Schwimmfest der Mittelschulen in Zgierz

Deutsches Gymnasium-Lodz gewinnt den Pokal.

Schon am Freitag begannen in Zgierz die Vortreffen der Schwimmwettbewerbe um die Meisterschaft der Lodzer Mittelschulen. Sonntag wurden die Finaltreffen zum Austrag gebracht. Unter den geladenen Gästen konnte man unter anderen auch den Lodzer Wojewoden und General Malachowski bemerken.

Um 4,30 Uhr wurde mit den Wettbewerben begonnen. Gleich zu Beginn der Kämpfe war es klar, daß die Lodzer Deutschen Gymnasiasten, die sich durch ihre glänzenden Leistungen besonders hervorhoben, mit Sicherheit auf den ersten Preis rechnen konnten, was dann auch die einzelnen Resultate bewiesen:

I. Klassischer Stil: 1. Kannwischer (L.D.G.), 2. Jakobi (L.D.G.).

II. 15 m Freistil: 1. Schultz (L.D.G.), 2. Szczerwinski (Zimowski).

III. 15 m Klassischer Stil für Knaben von 12—14 Jahren: 1. Reutner Jerzy (Zimowski), 2. Padberg (L.D.G.).

IV. 45 m Klassischer Stil: 1. Erich Hoffmann (L.D.G), 2. Erwin Keilich (L.D.G.), 3. Jan Rzewuski (Zim.).

V. 15 m Freistil für Knaben von 12—14 Jahren: 1. Ranke (L.D.G.), 2. Hamann (L.D.G.), 3. Brendler (Zimowski).

VI. 45 m Freistil für Knaben von 14—16 Jahren: 1. Alex Albert (L.D.G.), 2. Theodor Leisig (L.D.G.) 3. Szczykalski (Gymn. Prus).

Wettschwimmen für Mädchen:

I. 45 m Freistil: 1. Abramowiczówna (Gymn Orzeszk.), 2. Zinke (L.D.G.), 3. Fischer (L.D.G.).

Knaben:

60 m Klassischer Stil: 1. Peipp (L.D.G.), 2. Jablonski (Zim.), 3. Fein (Gimn. Spol.).

Mädchen:

60 m Freistil: 1. Hochbaum (L.D.G.), 2. Wünsch (L.D.G.).

60 m Freistil für Schüler polnischer Mittelschulen: Schöner Sieg Kosinskis (Miejska Szk. Handl.), 2. Ludwikiewicz (Zim.), 3. Rózalski (Zim.).

4×30 m-Staffel.

Es siegt das Lodzer Deutsche Gymnasium. Zeit 1:30, 2. Zimowski-Gymnasium.

Im Gesamtergebnis erhielten Preise im Wettbewerb für Mädchen: Hochbaum (L.D.G.) 18 Punkte, im Wettbewerb für Knaben: 1. Olaf Eisner (L.D.G.) 132 Punkte, 2. Brendler (Zim.) 122 P., 3. Zeidler (L.D.G.) 117 P. Das Lodzer Deutsche Gymnasium erhielt hiermit auch den von Herrn Direktor Zimowski gestifteten Pokal. Anerkennung für seine mühevolle Arbeit gebührt dem Turnlehrer des L. D. G., Herrn Fiedler. E. W.

Ein Erbschaftsschwindler

a. Bei dem Berek-Joselewiczstraße 7 wohnhaften Schuhmacher Jakob Salomonowicz erschien vor einigen Tagen ein Herr, der sich als Rechtsanwalt Winter, wohnhaft Petrikauer Straße 66, vorstellte und dem Salamonowicz mitteilte, das er von einem Wiener Kollegen den Auftrag erhalten habe, in Lodz die Erben eines in Wien verstorbenen Mejlech Salomonowicz aufzusuchen. Der angebliche Rechtsanwalt erkundigte sich eingehend über die Familienverhältnisse des Salomonowicz und erzählte dem aufmerksam aufhorchenden Schuhmacher, daß der aus Lodz nach Wien ausgewanderte Mejlech Salomonowicz ein großes Vermögen hinterlassen hat und ohne jede Erben verstorben sei. Da vor vielen Jahren ein Verwandter namens Salomonowicz tatsächlich nach dem Auslande ausgewandert war, zweifelte der erfreute Schuhmacher nicht an der Wahrheit der Erzählung des Rechtsanwalts und händigte diesem verschiedene Dokumente sowie eine verlangte Anzahlung auf die Spesen im Betrage von 100 Zl. aus. Der angebliche Rechtsanwalt versprach, Salomonowicz von dem Resultat seiner Bemühungen in Kenntnis zu setzen. Da er jedoch längere Zeit nichts von sich hören ließ, begab sich Salomonowicz nach dem Hause Petrikauer Straße 66, um sich persönlich bei dem Rechtsanwalt Winter nach seiner Erbschaftsangelegenheit zu erkundigen, doch hier erfuhr er, daß in dem Hause niemals ein Rechtsanwalt Winter gewohnt hat. Salomonowicz ist einem raffinierten Schwindler, der vermutlich dessen Verwandtschaftsverhältnisse gekannt hat, zum Opfer gefallen und hat die Angelegenheit der Kriminalpolizei angezeigt, die nach dem Betrüger fahndet.

Soldat schießt auf Vorübergehende

n. In den gestrigen Abendstunden ging ein betrunkener Militärsmann in der Nowomiejskastraße und bedrohte die Vorübergehenden mit dem Revolver. Wie er selbst sagte, wollte er „den Weg von Juden freimachen". Unter den Vorübergehenden brach eine Panik aus. In der Zachodniastraße gab der Mann einige Schüsse ab. Zu dem von einer Kugel getroffenen 19jährigen Henryk Nowakowski, Wrubla 6 wohnhaft, mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. Die aufgebrachte Menge wollte den Soldaten lynchen, Polizei konnte das jedoch verhindern.

n. **Acht Personen durch Leuchtgas vergiftet.** Die Bewohner des Hauses in der 6. Sierpnia 44, Srul Policki, 29 Jahre alt, Regina Ulbrich, 22 Jahre alt, Lucja Majewska, 21 Jahre alt, Fela Teplitz, 27 Jahre alt, Abram, Hersz und Regina Teplitz, erlitten durch Platzen einer Gasleitungsröhre Gasvergiftungen. Sie wurden alle in das Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

a. **Dachstuhlbrand.** Gestern brach auf dem Bodenraum des Hauses Pilsudskistraße 55 ein Brand aus. Dort hatte der Einwohner des Hauses Jakub Przechadz Schachteln mit künstlichen Blumen aufgestapelt, die in Brand geraten waren. An dem leicht brennbaren Material fand das Feuer reichlich Nahrung und breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Dem 2. Löschzuge der Feuerwehr gelang es nach einstündiger Rettungsaktion den Brand zu unterdrücken. Der Schaden wird auf 8000 Zloty eingeschätzt.

n. **Tödlicher Sprung aus dem Fenster.** In der Slowianskastr. 25 warf sich der 25jährige Felix Szczecinski, der bei seinen Eltern wohnte und seit längerer Zeit arbeitslos war, aus einem Fenster des 4. Stockwerks. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

f. **Lebensmüde.** In der Nowo-Marysinskastraße 32 versuchte der 32 Jahre alte Paul Hoffmann, Nowo-Marysinskastraße 8, durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit seinem Leben ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

a. Im Torweg des Hauses Cegielniana-Straße 55 trank die Zagajnikowastraße 67 wohnhafte 41jährige Josefa Czadska Gift. Sie wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht. — In seiner Wohnung in der Czenstochowskastraße 11 versuchte sich gestern der 42jährige arbeitslose Wincenty Trawinski das Leben zu nehmen und nahm eine größere Menge Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft mußte den Lebensmüden im hoffnungslosen Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause bringen lassen. — Im Torweg des Hauses Limanowskistraße 96 nahm die Pfefferstraße 2 wohnhafte 23jährige Scheindla Michalina Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Ueberführung der Leebnsmüden nach ihrer Wohnung an.

Geschäftliche Mitteilung

Kaltblut-Auktion in Danzig. Im Zusammenhang mit der Zuchtvieh-Versteigerung der Herdbuchgesellschaft wird am 15. April 1931 in Danzig-Langfuhr (Husarenkaserne) eine Kaltblut-Auktion von Mitgliedern des Danziger Stutbuchs für schwere Arbeitspferde abgehalten. Auf dieser Auktion kommen Kaltblut-Arbeitspferde und Zuchtstuten zur Versteigerung. Kaufinteressenten werden bequeme Gelegenheit zum Erwerb brauchbarer Arbeitspferde kaltblütigen Schlages finden. Zeitfolge: 8,30 Uhr Vorführung und Musterung, 9 Uhr Auktion. Kataloge sind kostenlos zu beziehen durch das Danziger Stutbuch für schwere Arbeitspferde, Geschäftsstelle Königsberg Pr., Schubertstraße 15.

Aus dem Reich

Weichsel bei Garwolin aus den Ufern getreten

Aus Lublin wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel hat bei dem Dorfe Przewuz auf einer Strecke von 100 Metern die Dämme durchbrochen und die Dörfer Przewuz Nowy und Stary überschwemmt. Auch das Dorf Antoniuwka ist bedroht. Eine Abteilung Soldaten brachte die Einwohner in Sicherheit und ist bemüht, die Eismassen der Weichsel nördlich von Przewuz zu sprengen.

Aus aller Welt

Furchtbare Bluttat eines Trunkenboldes

Die Schwiegereltern, die Frau und den Sohn ermordet.

In Engelsbrand bei Neuenbrück im württembergischen Schwarzwald wurde am Sonnabend eine furchtbare Bluttat entdeckt. Dort fand die von auswärts auf Besuch nach Hause kommende Tochter des Landwirts Karl Zoll die Leichen der ermordeten Eltern, ihrer verheirateten Schwester und deren Kind vor. Der Vater lag mit zertrümmertem Schädel in der Küche, im Schlafzimmer seine Frau, ebenfalls mit schweren Kopfwunden, im ersten Stock lag die Leiche der 30 Jahre alten Schwester Rosa Bleile und ihres 8jährigen Sohnes, das andere 4 Wochen alte Kind der ermordeten Schwester war unversehrt.

Der Verdacht richtete sich sofort auf den Ehemann der Ermordeten, den Goldarbeiter Bleile, der in letzter Zeit mit seiner Frau und seinen Schwiegereltern im Streit lebte und in der Trunkenheit oftmals seine Angehörigen mißhandelt hatte. Seiner Frau, die vor kurzem die Scheidung eingereicht hatte, hatte er gedroht, etwas furchtbares zu begehen, wenn es zur Scheidung käme. Die Polizei verhaftete Bleile. Er gestand die Tat.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Katarzyna".
Teatr Kameralny. — „Kort, sport i miłość".
Teatr Popularny. — Keine Vorstellung.
Dobry wieczór. — Unter der Bettdecke.
Ararat. — Feiertag an einem Wochentag.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Karger.

Arbeitsbursche
nicht unter 18 Jahren sofort gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle der „Freien Presse".

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[51

Kurt von Redwitz wankte, als sei er betrunken, durch die Großbeerenstraße seinem Hause zu.

Eine kalte Nacht. Eisig fegte der Wind die Häuserreihen entlang. Vom Tempelhofer Ufer aus sahen scharfe Zipoaugen der langsam schwankenden Gestalt nach. Männeken, du hast dir wohl etwas übernommen! dachte der Hüter der Ordnung.

Mechanisch öffnete Kurt von Redwitz die Tür seines Hauses. Müde, zerschlagen schlich er die Treppe zum ersten Stockwerk empor.

Im Wohnzimmer angekommen, warf er Zylinder, Ueberrock und Smoking auf einen Stuhl.

Er drehte an dem Knopf des elektrischen Kronleuchters. Die strahlende Helle schmerzte seinen Augen. Er verdunkelte deshalb das Zimmer wieder, ging in den Nebenraum, wo sein Schreibtisch stand, schaltete dort eine Stehlampe an.

Er trat ans Fenster, schlug die Gardinen zurück, drückte seine brennende Stirn an die kalten Scheiben, trommelte nervös mit den Fingern auf die Fensterbank, ließ sich dann in den Schreibtischsessel fallen, klappte zusammen wie ein nasses Tuch.

Sein Gesicht war geisterhaft bleich. Die Augen lagen tief in ihre Höhlen gebettet. Die Hände ballten sich zeitweise zu heftig-nervös zuckenden Fäusten.

Unheimliche Ruhe ringsum. Nur ab und zu hallten von der Straße dumpfe Schritte eines nächtlichen Passanten.

In die zusammengesunkene Gestalt am Schreibtisch kam Leben.

Kurt von Redwitz entnahm seiner Tasche einen Schlüssel, öffnete ein Schreibtischfach, aus dessen Hintergrund er einen kleinen, zierlich geschnitzten Kasten hervorzog.

Ein letztes Zögern.

Dann öffnete er das Kästchen.

Ein Revolver blinkte ihm entgegen. Ein Kunstwerk, aus einer Liebhabersammlung vor vielen Jahren für teures Geld erworben.

Kurt von Redwitz' Augen nahmen leuchtenden Glanz an.

„Wenn ich jetzt deinen Lauf, kleines Ding du, an meine Schläfe setze oder vor die Brust, dort, wo das Herz sitzt; wenn ich dann drücke, ist es vorbei mit aller Qual, bin ich befreit von meinen Sorgen, dann brauche ich mich nicht mehr darum zu kümmern, wer den Steinach befriedigt, dann möge die Ehrenschulden dieser Nacht zahlen, wer will. Ich bin der Verpflichtung enthoben, für deren Deckung zu sorgen. Ein leiser Druck und ich bin frei! Ich bin frei!!“

Er lächelte.

„Nee, nee! Ich bin noch nicht reif für das Jenseits!“ Mit diesen Worten verschloß er die Waffe wieder in dem Schreibtisch.

Er zog sein Zigarettenetui hervor, steckte sich behaglich eine Zigarette an.

* * *

Die Ereignisse spielten sich rasend schnell ab.

Den Vormittag verwandte Kurt von Redwitz zu dem Besuch bei Simon Steinach.

Es war bei dem starrnackigen Alten nichts zu wollen.

„Ich habe auch Verpflichtungen, Herr von Redwitz; ich kann Ihnen keine Fristverlängerung gewähren. Sie haben noch bis heute abend sechs Uhr Zeit. Länger kann ich nicht warten.“

Und dann stand er auf der Straße.

Was nun?

Zwei Wege waren ihm offen.

Der eine: er führte zur Großbeerenstraße in sein Heim, an seinen Schreibtisch, führte in den Tod.

Der andere: oh, ein schwerer Weg, ein Weg der Demütigung.

Aber, lieber sich demütigen lassen als sterben! Lieber ein schweres Kreuz auf sich nehmen — es würde ja doch nur vorübergehend sein — als eine Kugel in den Kopf jagen.

Er wurde bei Bankier Hassel gemeldet. Hassel ließ ihn gleich vor.

„Gut, daß Sie kommen — ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Kurt von Redwitz war erstaunt, bestürzt.

Weshalb diese Förmlichkeit?!

Weshalb hatte Hassel geflissentlich seine zum Gruß dargereichte Hand übersehen? Wo war die sonst bei Hassel gewohnte derb-gemütliche Herzlichkeit geblieben?

„Sie haben mit mir zu sprechen?“

„Jawohl, Herr von Redwitz! Ich bitte Sie, mir Aufschluß über Ihre Schulden zu geben.“

Der, an den diese Bitte gerichtet war, fuhr zusammen, guckte groß auf. Eine breite Aergerfalte wurde auf seiner Stirn bemerkbar. Sein Blut geriet in wilde Wallung.

Mußte er sich diesem Verhör unterwerfen? Mußte er sich diese Behandlung gefallen lassen?

Ja, ja, er durfte sich nicht zur Wehr setzen. Und überhaupt: War er nicht selbst eigens zu dem Zweck hergekommen, um mit Hassel über seine Schulden oder richtiger über deren Tilgungsmöglichkeit zu sprechen? Wenn er es sich also richtig überlegte, mußte er sogar froh sein, daß Hassel es ihm durch sein brüskes Vorgehen erspart hatte, seinerseits in der peinlichen Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Nach einer kleinen Pause antwortete er:

„Aufschluß über meine Schulden? Ich weiß nicht —“

„Sie wissen, Herr von Redwitz, daß ich immer schnurgeradeaus meinen Weg gehe. Wir wollen uns auch heute nichts gegenseitig vormachen. Lassen Sie es sich gesagt sein: Ich bin über Ihre finanzielle Lage ziemlich genau im Bilde.

(Fortsetzung folgt.)



Zum Osterhas ein Bilderbuch

Die „Libertas“-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer 86

empfiehlt Ihnen zu diesem Zweck folgende passende Bilderbücher:

Die Ostereier	3,—	Der Struwwelpeter	7,—
Klein-Kükenmatz	5,25	„ kl. Format	4,25
Im Sonnenschein	6,—	12 kleine Negerknaben	4,70
Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald	7,—	Kleine Welt und was ihr gefällt	2,50
Die Eulenkider und Frau Nachtigall	6,—	Was mich freut	2,50
Märchen und Bilder von der Wiese	4,25	Juchheissasa-Juchhe	2,50
Aus dem Tierleben	6,—	O sieh, o schau!	4,70
Meine Lieblinge, Tierbilderbuch	5,50	Wer kommt mit? Eine Reise ins Kinderland	6,—
Gak, gak	5,50	Fabel-Bilderbuch	6,—
Frohe Jugendzeit	6,—	Das Blumengärtlein	6,—
Kinderlust	5,50	Eine Häschen- und Kätzchengeschichte	3,50
Wie die liebe Sonne ihren Tag zubrachte	6,—	Neues Reimrätsel-Bilderbuch	6,—
Ei, die lustigen Teddybären	6,—	Prinzeßchen im Walde	5,50
Für unsere Kleinsten	6,—	O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit!	3,75
Mein lieber Teddybär	7,—		

Kirchengesangverein „Cantate“

der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Am 2. Osterfeiertag, d. 6. April, veranstalten wir um 4 Uhr nachmittags im Saal der „Eintracht“, Senatorska 7, eine

Osterfeier

mit reichhaltigem Programm, in welchem auf allgemeinen Wunsch die Wiederholung des heiteren Singspiels

„Rothaarig ist mein Schätzelein“

zum zweiten und letzten Male aufgeführt wird, wozu alle befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzl. einladet

die Verwaltung.

N.B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein! 10469

Kirchengesangverein „Cäcilie“

Am Sonnabend, den 11. April l. J., findet in unserem Lokal um 7 Uhr abends im 1. Termin, um 8 Uhr abends im 2. Termin eine

außerordentl. Generalversammlung

unseres Vereins statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Berichte der Verwaltung; 2. Ergänzungswahlen; 3. Anträge.

Angesichts erforderlicher wichtiger Beschlüsse wird den Herren aktiven und passiven Mitgliedern vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend nahegelegt. Die Verwaltung.

25 Achtung!!! Zl. Detektor-Komplet bei der Firma **P. Szulc i Ska** Łódź, Andrzeja 9, Tel. 134-06. 10653

Dr. med. Julius KAHANE

Internist

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. 20276

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 10290

Gebrauchtes **Pianino** in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Pianohaus: Carl Koischwitz, Petrikauer-Str. 67.

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zl. 5.— wöchentlich Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa und Stühle haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim Tapezierer P. Weiß, Lodz, Sienkiewicza 18. 2370

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 10271

Ein schön möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Karola 3, W. 8. 10515

SKRÓCONA KSIĘGOWOŚĆ SZWAJCARSKA

Ruf Buchhaltung erspart 70% Zeit und Arbeit, zeitigt tägliche Bilanzen.

Der Uebergang ist jederzeit möglich, Einführung übernimmt u. Informationen erteilt

O. R. Pfeiffer

Lodz, Kopernika 57 (Milsza)

Telefon 166-83. 9895

Neuzeitliche Karteien

für Arbeiter Meldewesen mit Kassa-Chorych
„ Magazin und Lager,
„ Lohn Buchhaltung.

Abschlüsse, Kontrollen, Bücherein führung auch anderer Methoden.

Erfahrener

Gymnasiallehrer

der deutschen Sprache,

im Besitz eines Diploms der Staatl. Prüfungskommission zu Posen, sucht vom nächsten Schuljahr ab entsprechende Anstellung. Gefl. Angebote unter „Gymnasiallehrer“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten 2511

ken und guten Einfluß ausüben. Ihm zur Seite steht seine Frau, das Hausmütterchen Grete: zwei passende Menschen am passenden Platz.

Am schönsten ist es auf der waldumrauschten Freusburg freilich im Sommer. Dann sitzt man auf dem prächtigen Sommersitz an Tischen, oder die Schemel werden in den Burghof getragen. Alte Volksweisen klingen auf, begleitet von Geigen, Klampfen und Flöten. Aus allen Ecken der alten Burg lugt die Romantik vergangener Zeiten, und die Herzen werden weit und dankbar. Wenn man dieses hellfarbige Bild deutscher Jugend sieht, derbe und feine Gesichter, glates Haar und fliegende Mähnen, in aller Augen der heilige Glanz, der aus reinen, jungen Herzen leuchtet, dann möchte man sich fragen, warum noch so viele in lärmenden Großstadtstraßen, in verqualmten Tanzsälen Zerstreuung suchen. Nun, weil immer noch viel zu wenige sich an Ort und Stelle davon überzeugen, wie es denn aussieht an solchen Stätten wie der Freusburg. Möge dieses Werk der deutschen Jugend recht viele Freunde gewinnen!

Bunte Presse

Die Sackgasse.

Erzeugerpreise und Herstellerpreise.

In einem Artikel „Die Sackgasse" erzählt Ferd. Fried in der „Tat": „Ganz gewaltige Preisstürze waren da plötzlich für Erzeugnisse angekündigt, die nicht gerade zum täglichen Lebensbedarf gehören. Aber bei näherem Zusehen handelt es sich da meist um Erzeugnisse, an denen schon an sich so fantastisch verdient wird, daß die Spanne zwischen Herstellungs- und Verkaufspreis beispielhaft festgehalten zu werden verdient:

	Herstellungspreis	Verkaufspreis
Glühbirne	RM 0.10.5	1.50—2.—
Grammofon (Reiseapparat)	RM 12.—	120.—
Staubsauger	RM 45.—	200.—
Schallplatten, klein	RM 0.35	3.50
Schallplatten, groß	RM 0.50	5.—

Das ist nur ein kleiner, aber bezeichnender Auszug. Auch die berühmten Elektroartikel befinden sich darunter, deren Preise jetzt um 5 Prozent gesenkt werden. Man ermißt die Größe des Opfers. Wir glauben außerdem zu wissen, daß das Glühbirnenkartell (Osram) das Patent einer Glühbirne mit ewiger Brenndauer angekauft und — vernichtet hat. Denn Glühbirnen werden nicht erfunden, damit der Mensch bequemes und billiges Licht habe, sondern damit die Glühbirnenkonzerne etwas verdienen." — („Der Kunstwart", München.)

Die älteste Zeitung. Schon viele Tinte ist geflossen im Kampf der Ansichten und Meinungen, welches wohl die älteste Zeitung der Welt sei. Neueren Forschungsergebnissen zufolge ist jedoch kaum noch anzuzweifeln, daß der Ruhm, die älteste Zeitung zu sein, einem chinesischen Blatt, der in Peking erscheinenden „King-Pao" (Pekinger Zeitung), zukommt. Schon im Jahre 1101 unserer Zeitrechnung existierte nachweislich diese Zeitung; mehrere chinesische Gelehrte behaupten sogar, daß schon unter der Dynastie der Tang, also von 618 bis 907 unserer Rechnung, mehrere Dichter auf die Zeitung „King-Pao" angespielt, ja sie in ihren Dichtungen direkt erwähnt hätten. Ihrer äußeren Form nach ähnelt die Zeitung eher einem kleinen Buch. Zwölf Blätter von 18 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite sind in einem Umschlagdeckel von gelbem Papier eingeheftet. In sieben Spalten enthält jede Seite 98 Schriftzeichen, 14 in jeder Spalte. Der Titel des Blattes „King-Pao" ist auf die linke obere Ecke des Umschlages gedruckt.

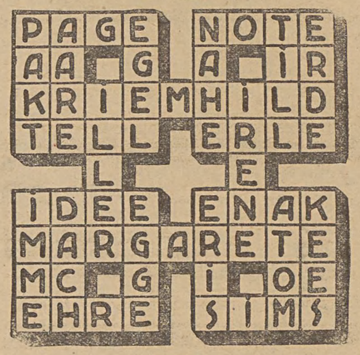
44 000 000 Zeitungsexemplare täglich in Amerika. Trotz der wirtschaftlichen Krise in den Vereinigten Staaten steigen die Zahlen der Zeitungsauflagen ständig, was man auf die Arbeitsuchenden im Inseratenteil zurückführen will. Die Zahl der gedruckten Zeitungsnummern erhöhte sich im Vergleich mit dem Vorjahr beträchtlich und betrug im Jahre 1930 44 000 000 Exemplare täglich. Auch die Inseratenneinnahmen stiegen bedeutend und betrugen im Jahre 1930 800 000 000 Dollars.

Europas schnellster Zug verkehrt in Italien. Die italienischen Staatsbahnen haben auf der Strecke Mailand—Venedig einen Blitzzug eingestellt, der die gesamte Strecke in zwei Stunden 35 Minuten, also mit einer Durchschnittsgewindigkeit von 105 Kilometern zurücklegt. Streckenweise erreicht der Zug sogar die Geschwindigkeit von 135 Kilometern in der Stunde. Die Gesamtstrecke wird ohne Aufenthalt und ohne Maschinenwechsel zurückgelegt. Interessant ist, daß der Fahrplan zum ersten Male auch mit halben Minuten rechnet; denn der Zug verläßt Mailand um 11 Uhr 17 einhalb Minuten.

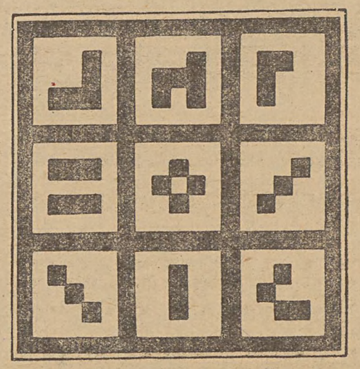
Baumwolle aus Eisen. Wie Carlton Ellis, ein New Yorker Chemiker, unlängst ausführte, ist es deutschen Wissenschaftern gelungen, nach einem bestimmten Verfahren ein Produkt zu erzeugen, das mit Baumwolle große Aehnlichkeit hat. Sie stellen dieses Produkt aus dem Eisen her, das beim Häuserbau Verwendung findet. Weiter hören wir, daß diese synthetische Baumwolle sowohl dem Aussehen nach wie in der Glätte und Weichheit von der natürlichen Baumwolle kaum zu unterscheiden ist, ausgenommen, daß sie eine schwärzliche Färbung hat. Vielleicht werden wir, sobald dieser Uebelstand behoben ist, bald in „eisernen" Kleidern ausgehen können.

Rätsel-Ecke

Auflösung des Kreuzworträtsels
aus den letzten „Feierstunden"



Denksport-Aufgabe



„Haben Sie ein gutes Formengedächtnis?"

Sehen Sie sich die neun Figuren zwei Minuten lang an. Verdecken Sie alsdann das Bild und zeichnen Sie aus dem Gedächtnis die Figuren genau nach. Durch Vergleichen Ihrer Zeichnung mit der Vorlage können Sie selbst feststellen, ob Sie ein gutes, ein mittelmäßiges oder ein schlechtes Formengedächtnis haben.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 12 | Lodz, Montag, den 30. März | 1931

Deutsche Einflüsse in Polen im 16. Jahrhundert

Gegenüber den neuen italienischen Einflüssen wurden die früheren deutschen, die vorwiegend in den Städten in die Erscheinung getreten waren, beträchtlich schwächer. Noch fanden fremde Ankömmlinge Aufnahme in die Bürgerschaft der westlichen Städte, in Krakau besonders auch in Posen, aber im Osten wurden es immer weniger, z. B. in Lemberg; solche Scharen von Auswanderern, wie sie im 15. Jahrhundert die fränkischen und schwäbischen Orte (Landau, Weißenburg) aussandten, jene Bonar, Betman, Decjusz, Schilling gab es nicht mehr. Das germanisierte Schlesien versorgte Krakau mit Druckern, Lehrern, Poeten (lateinischen), Aerzten. Posen unterhielt enge Verbindungen mit Frankfurt und Leipzig, die oberungarischen Städte mit Sącz und Krakau. Die ehemals deutschen Städte wurden plötzlich polnisch, d. i. ein längst vorbereiteter Prozeß wurde offenkundig, aber die Tradition behielt den bürgerlichen Wortschatz in Rat und Gericht, die zünftige Terminologie im Handwerk bei. Aber die Kenntnis des Deutschen, die im Westen an der Grenze der Mark und Preußens wegen der Nachbarschaft aufrechterhalten blieb, ging ersichtlich zurück, obwohl der Adel, nicht nur der großpolnische, seine Söhne im Deutschen unterrichten ließ. Was im 15. Jahrhundert allgemein gebraucht wurde, sank jetzt aus der Stadt in das nahe Dorf oder ging vergessen zugrunde — noch die Bibel des Leopolita hatte von mittelalterlichen Germanismen gewimmelt, die in der zweiten Ausgabe schon verschwunden sind, Ausdrücke wie gasa wardega usw. fanden sich anstatt auf dem städtischen Fußsteig nur in einem masovischen Weihnachtslied, das zum Scherz gedichtet ist; neue wurden nicht mehr aufgenommen.

Der nationale Antagonismus kam hoch, die Habsburger waren schon deshalb verhaßt, weil sie Deutsche waren, die polnischen „Italiener" stießen sich an der deutschen Ungehobeltheit, „Grobheit", man vergaß die Ordnungsliebe der Deutschen, die Pracht ihrer Kirchen und Häuser. Selbst die Reformation, ein deutsches Gebilde, ebnete die Ungleichheiten nicht; zwar zogen die deutschen Neuerungen an, die Popularität des Herzogs Albrecht stieg ungewöhnlich, aber der ausgeprägte deutsche Lutheranismus trat plötzlich und gründlich vor dem Kalvinismus von weniger typisch deutschem Charakter zurück. Die Dissidenten wurden später auch damit geschmäht, daß ihr Glaube deutsch genannt wurde. Die deutsche Literatur wirkte nur durch die Katechismen und das Kirchenlied; wie spät erschien die Postille Luthers deutsch! Unmittelbar zu Beginn der Bewegung, bis zum Jahre 1560, gab es einige Uebersetzung aus dem Deutschen; nach 1560 übersetzten nur noch die Deutschen aus dem Polnischen. Volkstümliche Belletristik jedoch, die „Volksbücher", wurden neben dem „Marcholt", den „Gesta romanorum", dem „Pontianus", dem „Alexander" aus dem Deutschen übersetzt, und in den polnischen Schwänken gibt es sehr viel deutsche; neuerdings ist sogar nachgewiesen worden, daß die „Peregrynacja Maćkowa" (1612) vorwiegend auf deutschem Boden gewachsen war; Hans Sachs meldete sich in Umarbeitungen und Uebersetzungen.

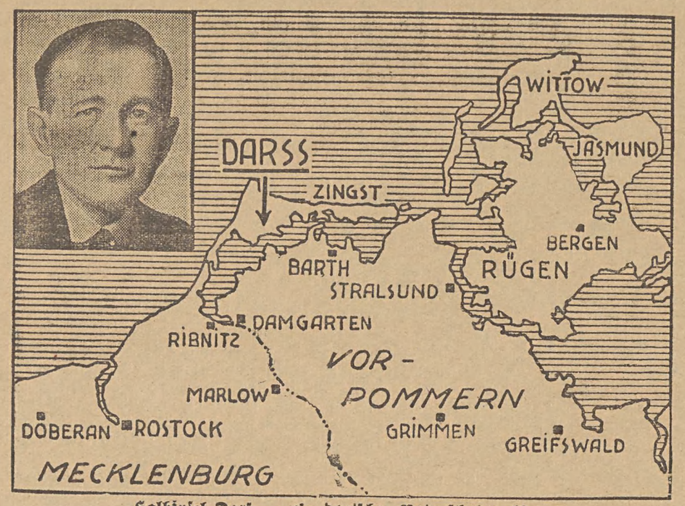
Unter dem Adel war die Kenntnis der deutschen Sprache ziemlich verbreitet, um ihretwillen sandte man die Söhne gern nach Braunschweig. Eine besondere Rolle fiel Wien und dem Prag Rudolfs zu. Die höchste Aristokratie sandte durch das ganze Jahrhundert ihre Söhne an den kaiserlichen Hof. Janusz Ostrogski, der zur größten Betrübnis des Vaters die Orthodoxie für den Katholizismus hergab, wurde zusammen mit den Erzherzögen erzogen. Die Tarnowski (der Sohn des Hetmans) hielten sich dort nicht selten ganze Jahre auf; mit der Zeit wurde auch der geringere Adel aufgenommen, der dann im habsburgischen Lande diente. So diente z. B. Krzysztof Warszewski viele Jahre am Kaiserhof als Page bei Ferdinand und Maximilian usw.; in den zahlreichen Dedikationen seiner Bücher nannte er ähnliche: Biernat Maciejewski, der spätere Bischof von Krakau, verbrachte seine Jugend am Hof des Kaisers Maximilian; Mikołaj Wolski, der Hofmarschall, wurde am Hofe Maximilians und Rudolfs erzogen; andere dienten im kaiserlichen Heer, z. B. Sebastjan Lubomirski, den der Kaiser mit dem Titel eines Grafen von Wisnicz (wie einst Karl V. den Piotr Kmita) ehrte; alle Graf- und Fürstentitel wurden am häufigsten durch solchen Dienst erworben. Die Schlachta sandte ihre Söhne gern nach dem katholischen Wien; so gelangte auch der junge Orzechowski dahin, den man dann vor den Türken nach Wittenberg brachte, wo er Lutheraner wurde. Von dem Massenbesuch der deutschen Universitäten ist schon die Rede gewesen; dort wurden Bekanntschaften angeknüpft, die die Deutschen später benutzten, um ihre Landsleute im Dienst der polnischen Herren unterzubringen oder sich der Gnade des Magnaten oder Erzbischofs zu empfehlen; so ein Caselius in Helmstedt behauptet, daß er im Alter hätte Hunger leiden müssen, wenn sich nicht die polnischen Herren und der Erzbischof Solikowski (den er als Studenten in Wittenberg kennengelernt hatte) seiner erinnert und ihn gerettet hätten. Neben den dauernden Einflüssen der Lehranstalten begann zu Ende des Jahrhunderts eine neue Kolonisation von Bauern aus Holland vornehmlich an den Grenzen Großpolens, im Netzebruch, für dessen Trockenlegung und Bewirtschaftung sich gerade die Holländer trefflich eigneten. Schlesier und Schotten durchwanderten das ganze Land und handelten mit Schnitt- und Kurzwaren, worin sie erst viel später durch die Juden abgelöst werden sollten. So drangen auf verschiedenen Wegen deutsche Einflüsse ein, die von dem neuen Glauben noch verstärkt wurden.

(Aus Alexander Brückners: „Dzieje kultury polskiej", Band II.)

Dämmerung

Laß noch einmal meine Hand
Ueber deine Hände gleiten,
Uns zum letzten Lebewohl
tiefer ineinandersehen.
Laß noch einmal meine Hand
Deine Stirn sanft berühren
Und mit letztem, tiefem Blick
Deiner Seele Schönheit spüren.

Carl Lange.
(„Dtsch. Monatshefte")



Halbinsel Darß — ein deutscher Naturschutzpark?

Der bekannte schwedische Tierfreund, -forscher und -schriftsteller Bengt Berg (im Ausschnitt) wendet sich in einem Aufruf an seine Freunde mit der Bitte, ihn bei der Schaffung eines großen deutschen Naturschutzparkes auf der Halbinsel Darß zu unterstützen. Diese Halbinsel, die zu Pommern gehört, ist größtenteils mit Wäldern und Mooren bedeckt und spärlich bewohnt. In paradiesischer Unberührtheit hausen hier Tierarten, die im übrigen Deutschland, ja sogar in Europa, ausgestorben sind oder bald aussterben werden.

Ein altes Ernährungsexperiment

Aus einem Aufsatz von Dr. phil. William H. Adolph, Professor der Chemie an der Universität von Nebraska, im „Scientific American", New York. — Der Verfasser wurde kürzlich an die Jenking-Universität in Peking berufen.

Der Durchschnittschinese braucht zum Leben nur wenige Kupfermünzen täglich; das ist weder eine Legende, noch ein Zeichen der Armut, sondern die einfache Feststellung einer wirtschaftlichen Leistung, auf die China mit Recht stolz sein kann. Die kurze Erfahrung des Abendlandes erscheint lächerlich unbedeutend, wenn man sie mit dem 4000 Jahre alten Experiment vergleicht, das der Orient mit der Ernährung großer Massen von Menschen angestellt hat. Hier in Ostasien haben wir eine Menschenmenge von 400 Millionen, die ihre Ernährungsgewohnheiten verschiedenen Faktoren der Umgebung und vielleicht auch der Rasse entsprechend immer aufs neue angepaßt haben, bis der augenblickliche status quo erreicht war! Und an den Ernährungsgepflogenheiten, die sich jetzt eingebürgert haben, scheint sich in den letzten tausend Jahren nichts geändert zu haben.

Die Mehrheit der Chinesen verzehrt, was sie selbst erzeugt. Fast jedes verfügbare Stückchen Land wird ausgenutzt. Das Hauptziel eines jeden Haushalts besteht darin, das Stückchen Land so intensiv zu bewirtschaften, daß es die Familie ein halbes Jahr lang bzw. bis zur nächsten Ernte am Leben erhält.

Die Mittelklasse in China ernährt sich von Getreide, und zwar im nördlichen Drittel des Landes in der Hauptsache von Weizen, in der Form von Weizenbrot, und in den südlichen zwei Dritteln von Reis. Die oft gehörte Behauptung, daß die Chinesen sich von Reis ernähren, ist also nur zu zwei Dritteln wahr. Neben diesen beiden Hauptnahrungsmitteln spielt aber die Sojabohne eine große Rolle. Es ist direkt wunderbar, daß seit Tausenden von Jahren all den verfügbaren Bohnensorten gerade diejenige Bohne ausgesucht und kultiviert wurde, die den höchsten Prozentsatz an Protein und auch an Fetten enthüllt. Die Sojabohne war das einzige Pflanzenprodukt, das in der Kost des Chinesen das Fleisch ersetzen konnte. Der chinesische Bauer verzehrt so gut wie gar kein Fleisch.

Fleisch und Getreide sind wegen ihres Proteingehaltes wichtig für die menschliche Ernährung. Im Abendlande sieht man 100 Gramm pro Tag als den Protein-Bedarf des Durchschnittsmenschen mit einem Gewicht von 70 Kilogramm an. Da eine vegetarische Kost einen bedeutend größeren Raum einnimmt als die Fleischkost und der Körper bei einer raumfüllenden Nahrung das Protein nur zu 50 bis 60 Prozent seines ursprünglichen Wertes ausnutzt, so nimmt der Chinese in Wirklichkeit nur eine sehr geringe Menge Protein in sich auf, vielleicht nur 35 bis 40 Prozent täglich bei einem Körpergewicht von 60 Kilogramm.

Daß China sich einer vegetarischen statt der Fleisch-Kost bedient, läßt sich auf wirtschaftliche Faktoren zurückführen. Das futterverzehrende Tier ist ein Mechanismus, der die im Futter enthaltene Energie in Wärme oder sogar in andere Formen von Nahrung, wie z. B. in Fleisch, das wiederum als Nahrungsmittel benutzt werden kann, umwandelt; kurzum, der Tierkörper ist ein Umwandler. Jedoch geht bei der Umwandlung des Futtergetreides in Milch oder Fleisch durch das Tier ziemlich viel verloren. China hat eingesehen, daß das Getreide am wirtschaftlichsten als menschliches Nahrungsmittel verwendet wird.

Der Bauer weiß, daß er pro Morgen Landes einen größeren Ertrag erzielen kann, wenn er Erdnüsse anbaut und das Oel daraus gewinnt, als wenn er auf derselben Fläche eine Kuh weiden läßt und aus der Milch Butter und Sahne — die schließlich nur eine andere Form von Oel ist — erzeugt. Diese Erkenntnis kommt uns Abendländern erst jetzt, während der Chinese seit einem Jahrtausend danach handelt.

Die Verwendung von Schweinefleisch in China ist gleichermaßen erstaunlich. Erst kürzlich hat die moderne Wissenschaft durch Experimente bewiesen, daß ein Morgen Weideland auf je ein Pfund Rind- oder Hammelfleisch zwei Pfund Schweinefleisch erzeugt. Wo deshalb in China Fleisch verzehrt wird, ist es Schweinefleisch. Ueberhaupt haben wirtschaftliche Gesetze die Handlungen der Orientalen viel weitgehender beeinflußt, als wir gewöhnlich annehmen. Die Rikscha wird z. B. von einem Manne gezogen und nicht von einem Pferd, weil ein Mann eine Maschine ist, die nur 60 Klg. wiegt und billiger zu unterhalten ist als ein Pferd, das gewissermaßen eine Maschine von 600 Klg. ist.

Blindes Experiment hat die Chinesen die Bedeutung der Vitamine gelehrt, oder wenigstens die Bedeutung von vitaminhaltigen Nahrungsmitteln. Seit langem verwenden die Chinesen grüne Gemüse wie Spinat und Kopfkohl, sowie Obst. Und wir Abendländer, die wir gerade die Vitamine entdeckt haben, bestürmen jetzt unsere Hausfrauen, mehr grüne Gemüse in der täglichen Kost zu verwenden — und das oft erfolglos. Man weiß jetzt, daß Weizenprotein und Reisprotein unvollständige Proteine sind. Seit Jahrhunderten ergänzt China diese beiden Proteine durch Sojabohnenmehl. Da den chinesischen Kindern das nahrhafte Protein der Kuhmilch fehlt, werden sie an der Mutterbrust ernährt, bis sie drei bis vier Jahre alt sind.

Der stille Freund

Von Johannes Dringer.

(Nachdruck verboten).

Es ist Abend.

Zermürbt von der Hetzjagd eines rastlosen Werktags kehrst du heim. Mit leiser Sehnsucht im Herzen nach stiller Feierstunde, nach liebem Freundeswort in traulicher Zwiesprache. Doch du bist allein. Mit grauen, trennenden Mauern ringsum. Du seufzest leise. Starrst unfroh in die rinnende Einsamkeit. Da fällt dein Blick auf ein kleines Buch. Du brachtest es nach Haus, damit es dir helfe über die kalte Leere einiger Stunden hinwegzugleiten. Deine Hand greift danach. Wendet Blatt um Blatt. Und siehe: Worte wandeln sich in leuchtende Bilder, werden zu Lied und Klang und Licht und Leben. Sonnige Ferne weitet sich vor dir, Wiesengrün und Wälderdunkel, stilles Tal und freie Höh.

Du wanderst.

Frei und leicht. Durch Heimat und weite Welt. Schaust Menschen in ihrem Schaffen und hartem Ringen und ewigem Suchen. Auf brauner Scholle in Wind und Wetter, in Werkstattlärm und Stahlgewirr. Erlauschest Glockenklang im Hammerschlag, erspähest Lichtgold im Straßenstaub.

Weiter und weiter trägt dich dein Schritt. Bis zu Bergesgipfeln hinauf, die im Abendschein erglühn, zu Sternenschein, hoch über Tagesnot und Sorgenenge.

Sinnend ruht dein Blick auf dem geschlossenen Buch in deiner Hand und dem Namen eines Unbekannten, der dir Führer ward zu Trost und Glück. Und du sprichst ihn leise vor dir hin. Wie den Namen eines lieben treuen Freundes, der dir mit Licht eine Stunde füllte, die du achtlos von dir werfen wolltest.

Eine Heimstätte der wandernden Jugend

Die Jugendburg Freusburg.

Von Walter Weilshäuser.

RDV. Der „Verband für deutsche Jugendherbergen", jene einzigartige, mustergültige deutsche Organisation zur Schaffung billiger und zweckmäßiger Unterkunftsmöglichkeiten für die wandernde Jugend, besitzt auch eine Anzahl alter deutscher Burgen, die zu modernen Jugendherbergen ausgebaut worden sind. Diese von der Romantik umwitterten Ritternester erfreuen sich bei der wandernden Jugend besonderer Beliebtheit, zumal sie meist auch landschaftlich sehr reizvoll gelegen sind. Eine der schönsten dieser Jugendburgen ist die Freusburg, die sich hoch über den Ufern des Flusses Sieg in der Nähe von Siegen in Rheinland-Westfalen erhebt.

An der blank geteerten Landstraße, die im Siegtal hier einen weiten Bogen nach Norden macht, steht ein lustiger Wegweiser: Ein holzgeschnitzter, buntbemalter Wandersmann mit Stab und Rucksack scheint zu der Jugendherberge Freusburg emporzuschreiten. In Serpentinen geht es durch das Dörfchen Freusburg mit freundlichen, schwarzweißen Fachwerkhäuschen hinauf zur Burg. Das letzte Stück des Weges ist ziemlich steil, aber dann lohnt der wundervolle Blick weit hinaus ins Land vom Burgvorplatz die Mühe! Balkonartig ist dieser Platz in schwindelnder Höhe weit vorgebaut. Unter den alten Linden sitzen an den Sommerabenden, wenn der Mond durch die flüsternden Blätter scheint, die Jungen und Mädels und singen Volkslieder. Davor die schönste Jugendburg des Westens: „Freusburg" schwebt in zierlicher, schmiedeeiserner Schrift über dem Rund des gewaltigen Torbogens. Mit ein paar Schritten ist man im Burghof, tritt kein wohlgepflegtes Pflaster, sondern wuchtigen Bergfels. Kleine Türen führen durch dicke Mauern, schmale Treppen klettern hoch und verschwinden irgendwo. Ueberall weisen kleine Schilder den Weg. Jeder Raum hat seinen Namen, teils lustig, teils ernst: Meisenschlupf und Drosselnest, Pachantenecke und Scholarenbleibe, Stille Klause und Luginsland, Himmelreich und Taubenschlag, — so tönt es rundum. Sauberkeit bis in den kleinsten Winkel: das ist der erste Eindruck, den man empfängt.

Die Freusburg wird schon 950 in Urkunden erwähnt als eine uneinnehmbare Bergfeste, in der das Geschlecht derer von Vroitzburg hauste. Nach Tagen des Glanzes begann der Verfall. Nur Ausflügler zogen noch hin und wieder durch die Ruinen, bis eines Tages deutsches Jungvolk mit Hacken und Schaufeln herbeizog und die zwei Jahre dauernden Aufräumungsarbeiten begannen, die den Wiederaufbau einleiteten. Am 8. Oktober 1928 erfolgte die Einweihung der Jugendburg, ein Werk des Gaues im „Verband für deutsche Jugendherbergen". Nun war eine schmucke Bleibe geschaffen. Neben dem traulichen Tagesraum mit den praktischen, die Wände entlang laufenden Sitzen, — es sind Truhen, die Sitze aufklappbare Deckel, — liegt die Wanderküche, in der die Gäste nach Herzenslust kochen, braten und backen können. Die Verpflegung richtet sich jeder ein, wie er will. Entweder ißt er aus dem Rucksack, oder er erhält. Ganz- bzw. Teilverpflegung aus der großen Burgküche, in der die Hausfrau mit den freundlichen Helferinnen an einem Riesenherd waltet. In Einzelzimmern und Sälen sind 225 vorzügliche Betten aufgestellt, in denen man entweder in mitgebrachtem Schlafsack oder zwischen zwei weißen Laken, die für wenige Pfennige geliefert werden, die müden Glieder strecken kann. Vorbildliche Waschräume, Wasch- und Fußbecken aus braunem Feuerton, Brausen mit Warmwassereinrichtung für kalte Tage laden zur erquickenden Reinigung nach langem Marsch ein. Das ganze Gebäude ist im Winter bis unter das Dach mit Dampfheizung versehen. Die Wasserleitung hat unter dem Dach der hochgelegenen Burg ebenso hohen Druck wie im Tal.

Das Musikzimmer und eine reich ausgestattete Bücherei dienen zur Unterhaltung und Kurzweil, der Sport- und Turnierplatz auf einsamer Höhe der Körpertüchtigung. Die Sieg im Tal bietet Gelegenheit zum Baden und Kahnfahren. Im schön ausgemalten Rittelsaal tagen oft Vereinigungen, wie die Quickborner, Sturmscharler, Guttempler; die Gartenbauer, die Volkshochschule Köln, die Studentischen Wanderführer, die Bonner und Dortmunder pädagogische Akademie veranstalten Lehrgänge, die Musikhochschule Köln findet sich regelmäßig zu künstlerischen Darbietungen ein. Denn die Freusburg ist als Tagungburg von allen beteiligten Seiten anerkannt. So herrscht das ganze Jahr hindurch buntes Leben zwischen den mächtigen Mauern. Aber der echte, rechte Klang weht doch erst mit dem wandernden Jungvolk durchs Burgtor. Im Kittel oder Fahrtenhemd, die Mädels im einfachen Wanderkleid: so finden sie sich täglich ein, vom ersten Veilchen an bis zum letzten Schneefall. Im Jahre 1930 sind über 20 000 Uebernachtungen im Herbergsbuch verzeichnet (1929: 17 000 Besucher). Auch das Ausland hält Einkehr, wie im letzten Jahr Holländer und Dänen. Zu den Weltjugendtreffen aber hört man die Zungen aller Länder. Um sie alle legt sich das Band gegenseitiger Achtung und Duldung, sei er Kommunist oder Jungdomann, Sozialdemokrat oder Freischarler. Das macht der gute Geist, der von dem jugendfrischen Burgwart mit den angegrauten Schläfen ausgeht, dem „Arno", wie ihn seine jungen Freunde nennen. Man muß nur selbst erlebt haben, wie herzlich Herbergsvater Steglich den Gästen entgegentritt, wie er für jeden einen festen Händedruck, ein freundliches Wort bereit hat! Nur ein Mensch, der ganz mit der Jugend lebt und sie noch ganz versteht, sie bezähmt und betreut, mit ihr spielt und singt, kann einen so starken